

Pädagogische Hochschule
für
Niederösterreich

Chronik 2010



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Austria – 2011
Redaktion: Erwin Rauscher

Redaktionell bearbeitete Beiträge von Kurt Allabauer, Gerhard Angerer, Christian Bauer, Alfred Brader, Maria-Luise Braunsteiner, Ernestine Brunner, Angelika Dobrowsky, Ursula Douschan-Malota, Franz Erhard, Stefan Germany, Petra Gössinger, Brigitte Gumilar, Gabriele Harecker, Anita Kolomaznik, Ulrike Koglbauer, Norbert Kraker, Ingrid Krottendorfer, Martin Kühnl, Elisabeth Mürwald-Scheifinger, Erwin Rauscher, Christine Schörg, Evelyn Stepancik, Gerhard Vörös, Christian Waka, Walter Wegscheider, Elisabeth Windl

Lektorat: Günter Glantschnig
Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

Inhalt

Vorwort und Inhalt	1
Projekt ACONet	2
AQA: Bedarfsgerechte Prozessoptimierung	3
„Bildung zu humanitären Werten“ (ÖJRK)	4
Evaluation und Qualitätsmanagement	5
Lesekompetenzförderung mit dem PC	6
Schulverbund PHS&WHS wird NÖMS	7
Peer-Review mit der PH Tirol	8
2 auf einen Streich	9
Traumberuf „VS-L“ – berufsbegleitend	10
HeLv	11
Graduierungsfeiern 2010	12
ERASMUS lebt an der PH NÖ	16
LKB für Staatspreis nominiert!	17
Lehrgang „Labor, Werkstätte & Co“	18
PH NÖ & Uni Wien: Betreuungs-L-Lehrgang	19
	20
Lehrgang „Lernberater/in – Mathematik“	22
Hochschullehrgang „Ethik“	23
„Sozialkapital“ in Schulklassen	24
Heterogenität fordert Begegnungskultur	25
Fort- und Weiterbildung	26
Bildungsstandards	27
NÖMS – das NÖ Schulmodell	28
Initiative ‚EPIK‘ – Entwicklung an der PH NÖ	29
„Geist in Bewegung“	30
Von der „Lust auf Sprache“	31
„Das andere Triest, das andere Venedig“	32
Special Olympics Österreich 2010	33
25 Jahre Schulinformatik	34
edutech 2010 & Kooperation mit PH Bern	35
VS-Bewegungsinitiative ‚Gesund & Munter‘	36
Sportklettern/Bouldern	37
Europaquiz – Quiz Politische Bildung	38
Die Mitarbeiter/innen (2010)	39

Ein Wort zuvor ...

*Chroniken – Bugwellen für das Neue oder Brackwasser?
Bilanzen – Jahreszeugnisse von Managern oder für diese?
Oder bloße Unzucht mit Zahlen, Daten und Fakten? Oder
Höflichkeitsgesten für innerbetriebliches Selbstverständ-
nis? Müssen vorrangig die Rechnungen stimmen? Ersetzt
der Kult geschöner Zahlen und der Quantität bloß Kultur
durch Selbstrechtfertigung? Der große Hegel-Forscher Her-
mann Glockner hat über dessen „Phänomenologie des Geis-
tes“ resümiert: „... die beste Bilanz vermag das Vermögen
um keinen Pfennig zu vermehren und ist außerdem am nächs-
ten Morgen veraltet. Dürfen wir es dem sprudelnden Le-
ben, das jeden Augenblick anders ist und immer Recht hat,
versagen, wenn es der Systeme spottet?!“*

*Oder sind nicht vielmehr „Zahlen das Wesen aller Dinge“,
wie Pythagoras meint? Beweisen jene aus 2010 – APA ver-
meldete für die PH NÖ die höchsten Zulaufzahlen an Erststu-
dierenden und die meisten Teilnehmenden an Fortbildungs-
veranstaltungen aller Pädagogischen Hochschulen in Öster-
reich – den Break-even-Point unserer Hochschulentwicklung
der ersten Jahre?*

*These Selbstkritik, Antithese Selbstlob, Synthese Verges-
sen? Vielleicht ist nur die Dialektik falsch. Gilt nicht eher:
These Vorsatz, Antithese Erfüllung, Synthese Erlebnis &
Erfahrung? Oder noch deutlicher – wie schon in Goethes
„Faust“: These Wort, Antithese Sinn, Synthese Tat? Oder
eigentlich einfacher: These Programmangebot, Antithese
Erfahrungslernen, Synthese Mensch?*

*Vielheit überlädt, Einheit erhöht – „e pluribus unum“. Die
Zurückhaltung der Vielheit in der Einheit ist der Kern py-
thagoreischer Definition von Schönheit. Dialektik der PH
NÖ: These Lehrerausbildung, Antithese Lehrerfortbildung,
Synthese Lehrerbildung. Oder organisational: These Mit-
arbeiter/innen, Antithese Lehrveranstaltungsverzeichnis,
Synthese Wir. Wo Erlernen Erleben und Erleben lebendig
wird, formt sich Bilanz zur Chronik.*

Univ.-Prof. DDr. Erwin Rauscher eh.
Rektor der PH NÖ

Projekt ACOnet

Bereits im März 2008 wurde die PH NÖ zu ersten Informationsgesprächen für eine Umstellung der Kommunikationsinfrastruktur und Neukonzeption von Internet und Telefonie eingeladen, bei denen die Anbindung niederösterreichischer Bildungsinstitutionen an das ACOnet (= Austrian Academic Computer Network) – das österreichische Wissenschaftsnetz – besprochen wurde. Betreiber des ACOnet ist die Universität Wien, der Aufbau erfolgte mit Mitteln des Wissenschaftsministeriums. Ziel ist der breitbandige Anschluss österreichischer Bildungs- und Wissenschaftsstandorte an europäische und internationale Wissenschaftsnetze und das Internet zusammen mit einer ständigen Orientierung an aktuellste Weiterentwicklungen in diesen Bereichen. Die NÖ Bildungsgesellschaft unter der Geschäftsführung von Dr. Christian Mann beauftragte anschließend die Errichtung der notwendigen Knoten (Krems, St. Pölten) und MPLS-Verbindungen. Über diese Multiprotokoll-Verbindungen können ungleich zum „normalen Internet“ genaue Prioritäten für Datenpakete festgelegt werden. Damit werden zeitkritische Anwendungen von Datenübertragungen bei naturwissenschaftlichen Experimenten bis hin zu Videokonferenzen ermöglicht.

Die Anforderungen der PH NÖ – mit Experten erstellt:

- Breitbandige Internetanbindung der beiden Standorte Baden und Hollabrunn: Hoher Bedarf entsteht durch die Online-Applikationen der Verwaltung (PH-Online, SAP, ...) neben gestiegenen pädagogischen Notwendigkeiten in Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie in den Praxisschulen.
- Breitbandiger Zugriff von außen auf Serverdienste der PH NÖ: Die Webservices (Mailserver, Webserver, E-Learning-Plattformen, Sharepoint-Services) werden in immer stärkerem Ausmaß genutzt.
- Breitbandige Netzwerkverbindung zwischen den Standorten Hollabrunn und Baden: Das Ziel ist eine Konsolidierung der beiden Netzwerke mit wechselseitigem Datenzugriff und einem gemeinsamen Login.
- Zusammenführung der Telefonanlagen: Über IP-Telefonie kann der Standort Hollabrunn direkt an die Telefonanlage Baden angeschlossen werden, um die Erreichbarkeit und Verwaltung der Telefonie im Haus zu verbessern.
- Skalierbarkeit: Leichte Erweiterungsmöglichkeiten für Anforderungen der nächsten Zeit können garantiert werden.
- Ausfallsicherheit: Die Abhängigkeit von funktionierender Infrastruktur im Informations- und Kommunikationsbereich in Verwaltung und Lehre legt die Latte für einen störungslosen Dauerbetrieb sehr hoch.

Im Jänner 2010 erfolgte die Vertragsunterzeichnung durch die

PH NÖ. Im März wurden durch die EVN (Vertragspartner für die Lichtwellenleiteranbindung in NÖ) die notwendigen Erdarbeiten in Baden und Hollabrunn geleistet. Ab April erfolgten die internen Arbeiten zur Umkonfiguration der Server- und Routerstruktur der PH NÖ durch das Department 4/IT.

Die bisher letzte Umstellung betraf im November die Neuausrichtung der Telefonanlage. Über Vermittlung der NÖ Bildungsgesellschaft konnte mit der Telekom als Betreiber der Telefonie eine Vertragsänderung erreicht werden. Ab Dezember wurde Hollabrunn über IP-Telefonie direkt an die Telefonanlage in Baden angebunden. In Verbindung mit einer Verstärkung der Leitungskapazitäten haben sich dadurch die Erreichbarkeit der Mitarbeiter/innen sowie die Möglichkeiten der Administration der Anlage deutlich verbessert.

Technische Daten

(Standorte Baden und Hollabrunn)

Symmetrische Anschaltbandbreiten

ACOnet/Internet pro Standort:

- Maximale technisch vorbereitete Anschaltbandbreite: 100 MBit/s
- Physikalische Anschaltbandbreite (= ACOnet-Bandbreite): 12 MBit/s
- Internetbandbreite: 3 (vertraglich) + 6 (garantierter Überziehungsbereich) = 9 MBit/s

Daten der Telefonanlage

- 30 Voice-over-IP-Leitungen über die ACOnet-Infrastruktur zwischen den Standorten Baden, Mühlgasse und Hollabrunn, Dechant-Pfeifer-Str.
- Telefonanlage am Standort Baden, Mühlg. mit 16 Außenleitungen

Weitere Arbeiten/Umstellungen im Umfeld:

- Im April 2010 wurde an der Praxishauptschule (Standort Baden, Pelzgasse) die Internetverbindung auf eine stärkere xDSL-Leitung (Business-Modell) aufgerüstet (8192 kbit/s Download, 1024 kbit/s Upload).
- Im Jänner 2011 wurde im EDV-Zentrum Melk (Standort Melk, Bahnhofstr.) die Internetverbindung auf eine Kabelverbindung aufgerüstet (25600 kbit/s Download, 2048 kbit/s Upload).

Geplanter weiterer Projektverlauf/Erweiterungen:

- Vollständige Integration des lokalen Netzwerks in Hollabrunn in das Netzwerk Baden im Frühjahr 2011
- Erweiterung der Internet-Bandbreite
- Technische Weiterführung: Erprobung der IPv6-Struktur im Netzwerk in Abstimmung mit der Univ. Wien als ACOnet-Backbone, verbesserte Zertifikatsverwaltung

AQA: Bedarfsgerechte Prozessoptimierung

Im Rahmen des Aufbaus des Qualitätsmanagementsystems führte die PH NÖ ein Projekt „Bedarfsgerechte Prozessoptimierung“ durch. Als Ziele für wurden folgende Punkte definiert:

- ❖ Optimierung der Zusammenarbeit der PH als tertiäre Bildungseinrichtung mit dem NÖ Schulwesen (Außenwirkung)
- ❖ Die PH als Hochschule
- ❖ Implementierung einer Corporate Identity bei den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern
- ❖ Unterstützung der Einführung des QM-Systems und damit verbunden das Erreichen von organisatorischen Optimierungen

Bereits 2009 wurden vorbereitende Workshops des Rektorats und der Departmentleiter/innen zusammen mit zwei Vertretern des Hochschulrats, der dieses Projekt von Anfang an intensiv mittrug, durchgeführt. Auf Anregung des HSR-Vorsitzenden wurde das Projekt durch die Austrian Agency for Quality Assurance (AQA) begleitet, die seit kurzem auch für die Zertifizierung von Universitäten und Hochschulen akkreditiert ist.

Im ersten Vorbereitungs-Workshop des Führungsteams wurde zusammen mit internationalen Expertinnen/Experten eine Ist-Zustandsanalyse der PH NÖ in Hinblick auf Erscheinungsbild nach außen und die Abläufe innerhalb der Organisation durchgeführt. Das Bild, das Gabriele Bellenberg, Ruhr-Uni Bochum, Rolf Dubs, Universität St. Gallen, und Hans P. Müller, Rektor der PH Bern, von der PH NÖ zeichneten, war für eine ‚junge‘ Organisation ein schmeichelhaftes, zeigte aber Potenziale zur Weiterentwicklung auf. Diese wurden in einer Projektgruppe, in die neben dem Führungsteam und den HSR-Vertretern auch die Schulartenmanagerinnen, Vertreter/innen der STUKO, der Personalvertretung, der Lehrenden und der Verwaltung sowie Studierendenvertreter/innen einbezogen waren, diskutiert. Daraus wurden Maßnahmen abgeleitet. Einen Höhepunkt bildete im Jänner 2010 eine Impulsveranstaltung für alle Mitarbeiter/innen der PH NÖ. Dabei wurde nach einem Impulsvortrag von Univ.-Prof. Dr. Ralph Grossmann die Umsetzung des Leitbilds in der täglichen Arbeit an der PH einer kritischen Betrachtung unterzogen. Neben Bewusstseinsbildung und Schärfung des Profils nach außen war es ein Ziel, damit die Corporate Identity zu stärken. Neben der Leitbildarbeit wurden die Mitarbeiter/innen zu ihrer Zufriedenheit mit der Organisationsstruktur befragt. Diese Befragung zeigte eine höhere Zufriedenheit als erwartet, förderte aber auch Verbesserungspotenziale zu Tage.



Professor Dubs beobachtete die Veranstaltung, um seine Sicht rückzuspiegeln. Daraus wurden Optimierungen abgeleitet und in der Folge als Verbesserungen umgesetzt. In einem abschließenden Workshop wurde auf die Entwicklung zurückgeblickt und wurden weitere Handlungsschwerpunkte besprochen.

Gesamt gesehen war das Projekt für die PH sehr wertvoll:

- ❖ Die externe Prozessbegleitung durch AQA ermöglichte den Verantwortlichen, sich voll inhaltlich in den Prozess einzubringen.
- ❖ Die externe Sichtweise der internationalen Experten war hilfreich, um aus neuen Blickwinkeln Problembereiche zu betrachten.
- ❖ Es konnte die Chance genutzt werden, sich (vom Alltagsgeschäft abgekoppelt) als Gruppe mit Potenzialen der Organisation auseinanderzusetzen und gemeinsam Lösungen zu finden.

„Bildung zu humanitären Werten“ (ÖJRK)

60 Jahre nach der Wiedererrichtung des Österreichischen Jugendrotkreuzes trat mit 1. 2. 2008 das neue Rotkreuzgesetz in Kraft. Es stellt damit die besondere Rolle des Roten Kreuzes und des Jugendrotkreuzes in Österreich heraus. In diesem Gesetz werden Aufgabe und Rolle des ÖJRK mit der Verbreitung des Gedankengutes des Roten Kreuzes sowie von Geist und Inhalt der Genfer Abkommen an Kinder und Jugendliche im schulischen und außerschulischen Bereich definiert und gesetzlich verankert. Ziel des ÖJRK ist es, Humanität an allen Schulen bewusst erlebbar zu machen, d.h. im Zusammenwirken mit Lehrpersonen, Eltern sowie junge Menschen diese zu humanitärer Gesinnung und zu mitmenschlichem Verhalten hinzuführen. Diesem Auftrag wird auch eine LV-Reihe in der Lehrerfortbildung gerecht, die seit dem Wintersemester 2008/09 eine hohe Akzeptanz erfährt. In 6 Semestern, gegliedert in 3 Module und damit in 48 Einheiten, geht es um Einblicke in Kernkompetenzen.

Das ÖJRK steht für die Vermittlung von demokratischen, humanitären und sozialen Werten, der Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen. Die Leistungen des ÖJRK unterstützen die Ziele der österreichischen Schule nach § 2 SchOG.

Im Grundsatzterlass des BMUKK vom 28. 10. 2008 werden Richtlinien und Erläuterungen für eine verantwortungsbewusste Erziehungs- und Bildungskooperation von Schule und ÖJRK formuliert. Schulen sollen sowohl in den Unterrichtsgegenständen als auch im Rahmen der Unterrichtsprinzipien diesem Erziehungs- und Bildungsauftrag im Sinne der jeweils geltenden Lehrpläne gerecht werden. Wesentlich für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben ist die Organisationsform des ÖJRK und seiner Programmangebote an allen Schulstandorten. Es ist Verpflichtung aller Landesschulräte/Bezirksschulräte sowie der Pädagogischen Hochschulen, das ÖJRK bei der Umsetzung dieses öffentlichen Auftrags zu unterstützen.

Der Auftrag zur flächendeckenden Verbreitung des humanitären Gedankengutes an Kinder und Jugendliche an den österreichischen Schulen sowie in der Lehrerbildung bezieht



sich neben der pädagogisch-didaktischen Vermittlung auch auf die Weiterentwicklung des organisatorischen und persönlichen Netzwerks durch die freiwilligen Mitarbeiter/innen innerhalb der Lehrerschaft an den Schulstandorten wie an den Pädagogischen Hochschulen.

Modul 1: Humanitäre Grundlagen / Kampagnen des ÖJRK

Geschichte, Struktur und Bildungsauftrag des Roten Kreuzes/(N) ÖJRK – Rotkreuz-Schutzgesetz und seine Dimension für das NÖJRK – Aufgabenfelder in den einzelnen Schulorganisationsformen – Nahtstellen und internationale Vergleiche – Manual „Entdecke das Humanitäre Völkerrecht“ – Möglichkeiten der Umsetzung in der unterrichtlichen Praxis unter Berücksichtigung aktueller Themenfelder – Auftragsforschung an der PH NÖ für das ÖJRK

Modul 2: Projektmanagement im (N)ÖJRK

„Deine Stärken, deine Zukunft – ohne Druck“ (Kampagne seit 2007) – Versagensängste von Kindern und Jugendlichen (Studien von Zemann und Heinzlmaier) – Erste Hilfe (von „Helfi“ bis „EH in Bewegung“) – Schwimmen und Rettungsschwimmen – Gesundheitsbildung (Plattform GIVE – eine Initiative des BMUKK, des Bundesministeriums für Gesundheit und des ÖJRK) – Internationale Begegnungen – Soziales Lernen, Friedens- und Konfliktkultur – Katastrophenhilfe und Entwicklungszusammenarbeit – Verkehrserziehung (Aufprallsimulator, freiwillige Radfahrprüfung u.a.) – Wasserjugendspiele

Modul 3: Medien- und Lesekultur / Public Relations im ÖJRK

AV-Medien des NÖJRK, Webseiten, Publikationen und Arbeitsblätter – Lese- und Schreibkultur mit den Zeitschriften und Karten des ÖJRK (in Kooperation mit dem Zeitschriftenverlag des ÖJRK) – Ausstellungsdidaktik – Öffentlichkeitsarbeit im und für das ÖJRK (in Zusammenarbeit mit dem ORF NÖ und der NÖN)



Die erfolgreichen Seminarteilnehmer/innen erhalten nach Abschluss der LV-Reihe eine Qualifikationsurkunde – ausgestellt von der PH NÖ und dem ÖJRK – im SS 2011. Die Zertifizierung ist durch den Landesschulrat für NÖ als Weiterqualifikation anerkannt und kann in der weiteren beruflichen Laufbahn geltend gemacht werden. In Folge wird die Seminarreihe auch in anderen Bildungsregionen in NÖ angeboten und daraus ein Hochschullehrgang entwickelt.

Evaluation und Qualitätsmanagement

Nach der Bekanntgabe der Hochschul-Evaluierungsverordnung (= HEV) im Sommer 2009 und den darauf folgenden, umfangreichen Anpassungen in den Abläufen der Evaluation stand das Jahr 2010 im Zeichen der Umsetzung dieser Abläufe.

In der Ausbildung folgte nach einer allgemeinen Evaluierung aller Seminare und Vorlesungen im WS 2009/10 eine differenziertere Nutzung des Rückmeldeinstruments im Sommersemester 2010. Jeder/Jedem Lehrenden wurde es freigestellt, die Evaluierung für sich nach ihrem/seinem Bedarf zu nutzen, um sich einerseits mit dem Instrument und der technischen Anwendung vertraut zu machen und andererseits auch für sich selbst einen Umgang mit Rückmeldungen zu finden.

Die anfängliche Vorgangsweise, Ergebnisse auch für die Studierenden zur Einsicht freizugeben, wurde vom Ministerium im Mai für alle Evaluierungsergebnisse untersagt, was zu großem Unmut unter den Studierenden führte und die Feedbackbereitschaft senkte.

Für die Schulpraxis wurde von der Studienkommission in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen zweier Departments ein Fragebogen erstellt, der Ende des Sommersemesters erstmals eingesetzt wurde. Die Verwendung erfolgte in Papierform und brachte – bei einer sehr hohen Rücklaufquote – wertvolle Anregungen und positive Rückmeldungen der Studierenden.

Step by step sollte die Umsetzung der Evaluierungsverordnung angegangen werden, also war der nächste Schritt mit der Entwicklung eines Fragebogens für die Studieneingangsphase vorgegeben. In mittlerweile bewährter Weise wurde von der Studienkommission und den jeweils Verantwortlichen ein Fragebogen zusammengestellt, der Ende Oktober in Papierform verwendet wurde. Ähnlich wie bei den Evaluierungsergebnissen der Schulpraxis wurden die wertvollen Rückmeldungen der Studierenden in die ständige Verbesserungsarbeit mit einbezogen.

Für die Evaluierung der Lehrveranstaltungen in der Ausbildung wurde im WS 2010/11 eine Einteilung nach Fachbereichen eingeführt. Jedes Semester erfolgt die Evaluation in einem anderen Bereich – den Anfang machten die Lehrveranstaltungen der Fachdidaktik. Im Rahmen einer Einschulung durch das Department wurden noch offene Fragen bei technischen Problemen mit der Evaluierung geklärt.

Parallel zu diesen Aktivitäten wurden die Studierenden mittels Informationsmails über die Möglichkeit der systematischen Evaluation in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, dieses Instrument als wichtigen Teil der ständigen Qualitätsverbesserung intensiv zu nutzen.

Seit dem WS 2010/11 gibt es auch einen eigenen Fragebogen für alle Lehrveranstaltungen, die als Übungen geführt werden.



Im Bereich der Fortbildung gelang trotz erheblicher technischer Anfangsschwierigkeiten der Umstieg auf eine flächendeckende Evaluierung mit PH-Online. Der neue, verkürzte Fragebogen, der in Zusammenarbeit mit der Studienkommission entwickelt wurde, fand bei den Studierenden großen Anklang. So können wir uns über Rücklaufquoten von etwa 30% freuen, was für eine Online-Evaluierung einen recht hohen Wert darstellt.

In allen Bereichen der Lehrveranstaltungsevaluation zeigen die Ergebnisse von höchster Zufriedenheit der Studierenden bzw. Teilnehmer/innen. Im Durchschnitt liegen die Bewertungen zwischen 1 und 2 (4-teilige Skala), auch die persönlichen Anmerkungen zu den Lehrveranstaltungen spiegeln die Zufriedenheit mit unseren Angeboten wider.

Beispielgebend für alle Bereiche sind die Mittelwerte der Ergebnisse des SS 2010 aus dem Feld der Fortbildung angeführt:

Anzahl der evaluierten Lehrveranstaltungen	529
Anzahl der abgegebenen Fragebögen	2648
Frage	Mittelwert
Die Darstellung der vermittelten Inhalte erfolgte für mich fachlich kompetent.	1,17
Es wurde bei dieser Lehrveranstaltung ein Bezug zur Praxis hergestellt.	1,22
Die Zielsetzung der Lehrveranstaltung wurde erklärt.	1,16
Die Zielsetzung der Lehrveranstaltung wurde erreicht.	1,31
Die Organisation der Lehrveranstaltung vor Ort hat gut funktioniert.	1,16
Der Seminarort sowie die Rahmenbedingungen waren ansprechend.	1,40

Lesekompetenzförderung mit dem PC

Alle Schüler/innen der PVS können im Unterricht Grundkenntnisse für die Arbeit am PC erwerben. In den Klassenräumen sind Computer vorhanden; die Schüler/innen dürfen die Informatikräume an der PH NÖ benutzen. Die Schwerpunkte des IT-gestützten Unterrichts werden entsprechend den Lehrplaninhalten der verschiedenen Schulstufen gewählt.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 wurde in der damaligen ersten Klasse ein Projekt gestartet, bei dem durch den Einsatz des Computers im Erstleseunterricht und die Zuhilfenahme von speziellen, meist durch die Klassenlehrerin erstellten Leseprogrammen das Lesenlernen unterstützt, erleichtert und gefördert werden soll.

- Die Schüler/innen erwerben auf eigenen Wegen und im eigenen Lerntempo mit individuellen Förderungen Lese- und Lernkompetenzen.
- Sie lernen motiviert, lustbetont und nachhaltig.
- Die Freude am selbstständigen Lernen und am Wissenserwerb wird geweckt und die Arbeitshaltung positiv verändert.
- Durch den Einsatz der modernen Technologien wird ein standardbezogener Kompetenzaufbau im Erstleseunterricht ermöglicht und gefördert.
- Erstleseübungen am PC vermitteln Erfolgserlebnisse und führen dazu, dass die Kinder in entspannter, angstfreier und vom Vertrauen in ihre Fähigkeiten getragener Atmosphäre lernen.
- Das Problemlösungsverhalten und das Entwickeln von Lösungsstrategien werden gefördert.
- Nicht nur Individualisierung, sondern auch kooperatives Lernen, Gruppenarbeit und Projektarbeit werden praktiziert.

Bei der Arbeit mit dem Computer wird auf genderspezifische Aspekte besonders geachtet und die Identitätsstärkung von Mädchen und Buben gefördert. Dazu werden Erfahrungsräume geschaffen, in denen sie ihre spezifischen Handlungskonzepte erproben können. Die Mädchen erhalten genügend oft Zugang zu Computern in der Klasse, um ihre Selbststeinschränkung und Zurücknahme zu Gunsten der Buben nicht zuzulassen. Bei den Buben wird besonders darauf geachtet, dass sie Erfahrungen im kreativen Umgang mit dem Computer machen können. Neue Techniken werden mitunter zuerst einer Mädchengruppe erklärt, die das Wissen dann den Mitschülerinnen und Mitschülern weitervermittelt. Dadurch erhalten die Mädchen einen Expertenstatus, der dem Bild des technikfernen und technikinkompetenten Mädchens entgegenwirken soll.

Die Studierenden können im Rahmen der Schulpraktischen Studien erfahren, dass die Verwendung des PCs beim Erstlesen Möglichkeiten zum Kompetenzaufbau und für zielführende

Individualisierungs-, Differenzierungs- und Fördermaßnahmen bietet.

- Die Studierenden sehen in der Praxis, wie Unterricht durch die Anwendung des Computers und des Internets verändert werden kann. Dabei ist entscheidend, wie sie selbst mit diesen Medien umgehen können und welchen Freiraum sie den Kindern einräumen. Die Rolle der Lehrperson verändert sich, denn sie nimmt viel stärker als im traditionellen Unterricht eine helfende und unterstützende Position ein.
- In der praktischen Arbeit mit den Schülerinnen/Schülern sollen handlungs- und kommunikationsorientierte Zugänge gestaltet werden, die den Kindern helfen, Lesekompetenzen zu erwerben und ein nachhaltiges Lese-Repertoire auszubilden, das in verschiedenen Situationen genutzt werden kann. Es muss jedoch immer von dem Grundsatz ausgegangen werden, dass die Wahl des Mediums von den Lernzielen bestimmt wird, und keinesfalls umgekehrt.
- Die Lehrenden können ein Gefühl dafür entwickeln, welcher Zeitrahmen für die Arbeit am Computer sinnvoll ist. Kurze und oftmalige Übungsphasen sind weitaus ergiebiger als lang andauerndes, mit Aufgaben überhäuftes Üben.

Am Ende des Schuljahres wurden die Leseleistungen der Kinder mit Hilfe des Salzburger Lesescreenings überprüft. Dabei zeigte sich, dass die Schüler/innen durchwegs gute Leistungen erbrachten. Obwohl der Test für die zweite Schulstufe entwickelt worden ist, konnten etwa 60 % der Kinder sehr gute bis gute Leseleistungen erbringen. Kein einziges Kind wies eine sehr schwache Leistung auf.

Die Meinung der Eltern wurde durch einen Elternfragebogen ermittelt. Insgesamt sahen die Eltern der Klasse den Einsatz des Computers im Erstleseunterricht sehr positiv und als sinnvolle Ergänzung an. Unter anderem wurde bemerkt, dass die Nutzung von Computer und Internet in der Schule für sozial schwache Schüler/innen oft die einzige Möglichkeit ist, Erfahrungen mit diesen Medien zu machen. Die Eltern äußerten den Wunsch, das Projekt auch in der zweiten Schulstufe weiterzuführen.

Ebenso wurde die Meinung der Schüler/innen zu diesem Projekt erhoben. Alle waren mit viel Freude, Neugier und Begeisterung bei der Sache und möchten diese Form des Unterrichts nicht mehr missen.

Die Kinder haben eine gute Arbeitseinstellung und -haltung entwickelt, gehen eigenverantwortlich und selbstbewusst mit dem Computer um und unterstützen sich gegenseitig bei der Arbeit. Sie sind stolz auf ihre umfangreichen Portfolios, die im Laufe der Zeit entstanden sind. Und die Lehrer/innen der PVS sind stolz auf ihre Schüler/innen!

Schulverbund PHS&WHS wird NÖMS

Mit dem Schuljahr 2010/11 wurde im Schulverbund PHS-WHS Baden in allen sechs ersten Klassen der eingereichte Schulversuch nach § 7a SchOG NÖ-Schulmodell erstmals eingeführt. Als Partnerschule konnte die BHAK/BHAS Baden gewonnen werden. Leitendes Prinzip der NÖ Mittelschule ist eine grundsätzliche pädagogische und organisatorische Neugestaltung des gemeinsamen Lernens der 10- bis 14-Jährigen.

Ganz im Geist der Schulautonomie entwickelte ein Lehrerteam des Schulverbundes PHS-WHS ein standortbezogenes Konzept, das im Schulverbund in den nächsten vier Jahren seine Umsetzung finden soll. Vorrangiges Ziel ist die Eröffnung höherer Bildungschancen für jedes einzelne Kind, das durch ...

- ◆ innere Differenzierung und Individualisierung
- ◆ Zweilehrersystem, vor allem in D, E und M
- ◆ Begabungsförderung
- ◆ die Bildung kleiner, überschaubarer Lehrerteams
- ◆ Aufbau von Förder- und Stützsystemen
- ◆ ein Angebot an Wahlmöglichkeiten und Kurssystemen
- ◆ E-Learning

... erreicht werden soll.

Im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit stehen das Lernen und der individuelle Lernzuwachs der Kinder. So sieht sich die Schule als Lernort, in dem alle Kinder genügend Zeit und Unterstützung erhalten, um im eigenen Lerntempo Lerninhalte erfassen zu können. Das Kind soll zum „selbstständigen, aktiven Lerner“ werden; dabei bekommen aktives Reflektieren über Lernprozesse und Portfolioarbeit einen wichtigen Stellenwert. Das gemeinsame Unterrichten der HS- und BMHS-Lehrkräfte in heterogenen Klassen mit differenziertem Übungsmaterial kann darüber hinaus hohe motivationale Effekte bei den Kindern auslösen und erlaubt die individuelle Förderung der Kinder in ihren Begabungen.

Ab der 7. Schulstufe wird durch Interessendifferenzierung aktiv und zielgerichtet in Richtung Vorbereitung auf weiterführende Schulen gearbeitet. Im Schulverbund PHS-WHS Baden wird diesem Aspekt abermals durch das Team-Teaching mit den vier Lehrkräften der BHAK/BHAS Baden Rechnung getragen. Wichtiger Bestandteil des NÖ Schulmodells ist die neue Prüfungs- und Beurteilungskultur, deren Hauptaugenmerk auf dem individuellen Lernzuwachs des Kindes liegt. Die Orientierung erfolgt dabei an den Bildungsstandards. Dabei geht es um die Fragen: Was kann ich schon? Was habe ich dazu gelernt? – So bildet neben der summativen Bewertung am Ende der Lernphase verstärkt auch die formative Bewertung während der Lernphase einen fixen Bestandteil bei der Leis-



tungsdiagnose der Kinder. Ganz nach dem Motto: „Schatzsuche statt Fehlerfahndung“! Begleitend dazu finden zweimal jährlich die Kinder-Eltern-Lehrer-Gespräche statt, in denen die Kinder im Gespräch mit ihren Eltern und Lehrkräften ihre Stärken herausarbeiten und in Form von Präsentationen ihre erbrachten Leistungen reflektieren.

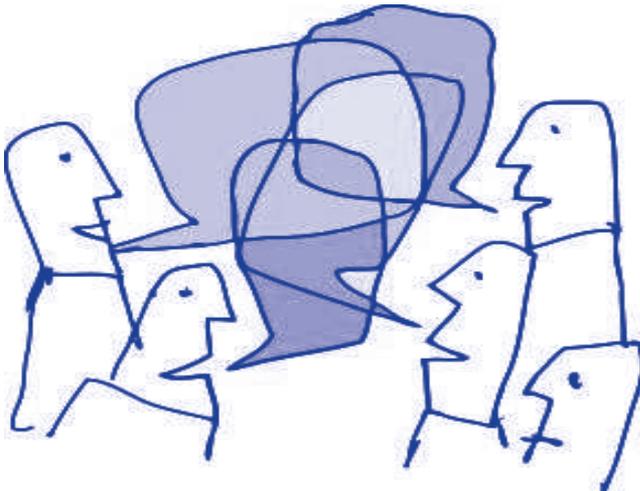
In allen sechs ersten Klassen mit ihren 137 Schülerinnen und Schülern wurde diese neue Form der Elternarbeit von allen Erziehungsberechtigten überaus positiv angenommen, auch für die Lehrer/innen waren die Gespräche eine Möglichkeit, jedes Kind auf eine ganz persönliche Art und Weise kennenzulernen.

Um den Übertritt der Kinder der 4. Volksschulklasse zur PHS-WHS Baden einzuleiten, besuchten diese einen Unterrichtstag lang die Mittelschule. In weiterer Folge unterrichteten die Lehrer/innen der Modellschule in den VS-Klassen, um eine persönliche Kontaktaufnahme mit den Kindern zu ermöglichen. Eine nachhaltig zufriedenstellende Umsetzung dieser neuen Lernkultur des NÖ Schulmodells kann nur durch Beziehung, Reflexion und Austausch gewährleistet werden. Dafür wird der Entwicklungsprozess des NÖ Schulmodells am Standort Baden von zwei Lerndesignerinnen begleitet und in Form von Arbeitsgesprächen der unterrichtenden Lehrer/innen der 1. Klassen kritisch reflektiert.

Themen wie „Förderliche Leistungsbewertung“, „Team-Teaching“, „E-Learning“, „Differenzierung“ sowie Erprobungsaufgaben und deren Evaluierung waren Inhalte dieser regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte und lassen alle an diesem Prozess Beteiligten dem Ziel zum „Wir und unsere Schule“ etwas näher kommen.

Peer-Review mit der PH Tirol

In der Hochschulevaluierungsverordnung wird von den Pädagogischen Hochschulen u.a. eine Fremdevaluation gefordert. Die PH NÖ entschloss sich daher, zusammen mit der PHT ein mögliches Verfahren für Fremdevaluation, das die Weiterentwicklung und nicht die Bewertung der Organisation im Fokus hat, auf seine Anwendbarkeit im Bereich der PHs auszutesten und damit auch sichtbar zu machen, dass die PHs ihre Verpflichtung laut HEV in Eigenverantwortung erfüllen. Ziel dieses Projektes war es also, neben dem Anregen einer Weiterentwicklung in den ausgewählten Themenfeldern, möglichst bald die Forderung nach Fremdevaluation eigenverantwortlich und konstruktiv zu erfüllen.



Der konkrete Ablauf im Partnerschaftsprojekt mit der PHT:

- Auswahl der Evaluatoren (für Tirol: Friedrich Wittib, Karin Plattner, Silvia Krenn, Markus Schöpff; für NÖ: Maria-Luise Braunsteiner, Erich Perschon, Ulrike Koglbauer, Franz Erhard)
- Vorbereitendes Treffen der Rektoren und der Peers mit Univ.-Prof. Peter Posch an der Universität Klagenfurt, um verschiedene mögliche Evaluationsformen zu diskutieren und sich für ein Verfahren zu entscheiden. Die Wahl fiel auf das Peer-Review-Verfahren
- Auswahl der Themen für das erste Peer-Review-Verfahren (für NÖ: Evaluation und Schulpraxis)
- Selbstevaluation und Verfassen des Selbstberichts für die beiden Themenstellungen
- Analyse der Selbstberichte durch die Peers der jeweils anderen PH und Vorbereitung der Peer-Besuche
- Durchführung der gegenseitigen Peer-Besuche
- Verfassen des Peer-Review-Berichts
- Präsentation der Ergebnisse für die jeweils andere PH (im Rahmen des Partnerschaftstreffens mit der PHT im Jänner 2011)

Das Peer-Review-Verfahren ...

- ... ist eine Form der Fremdevaluation, die darauf abzielt, Entwicklung in einer Organisation zu fördern.
- ... wird von Peers, also Personen aus denselben oder verwandten Systemen, durchgeführt.
- ... beginnt mit einer Selbstevaluation. Die Ergebnisse werden in einem Selbstbericht dargestellt. Dieser Selbstbericht ist für die Peers die Basis für das eigentliche Evaluationsverfahren.
- ... soll Stärken und Verbesserungspotenziale einer Organisation wertschätzend aufzeigen. Diese werden von den Peers im sogenannten Peer-Review-Bericht an die evaluierte Organisation zurückgespiegelt.
- ... enthält als Kernstück der Fremdevaluation Gruppen- bzw. Einzelinterviews, die die Peers mit ausgewählten Personen(gruppen) durchführen, um Stärken und Verbesserungspotenziale direkt im Gespräch zu orten.
- ... ist ein Verfahren, das auf Vertrauen basiert und davon lebt, dass Informationen offen und ehrlich an die Peers kommuniziert werden. Die Interviewergebnisse sind im Peer-Review-Bericht anonymisiert.
- ... fördert die Weiterentwicklung einer Organisation einerseits durch das Feedback durch die Peers zur eigenen Organisation und andererseits durch Lerneffekte der Peers, die aus dem Besuch der Peers an der Partnerorganisation resultieren.

Die gegenseitigen Peer-Besuche verliefen in angenehmer und partnerschaftlicher Atmosphäre. Die Interviews waren daher auch von großer Offenheit und hohem Vertrauen zu den Peers geprägt und dadurch sehr erfolgreich. In den Peer-Review-Berichten beider Häuser wurden viele Stärken, aber auch wichtige Verbesserungspotenziale aufgezeigt. Diese gilt es nun im nächsten Jahr genau zu analysieren und einer Verbesserung zuzuführen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Peer-Review-Verfahren ein sehr gut geeignetes Evaluationsinstrument auch im Bereich der Pädagogischen Hochschulen ist. Die Intentionen sollten daher sehr stark in Richtung dieses Verfahrens gelenkt werden.



<http://www.ph-noe.ac.at/wir-ueber-uns/hochschulkooperationen.html>

2 auf einen Streich

Umweltpädagogik studieren und gleichzeitig HS-Lehrer/in werden bzw. ein Hauptschullehramt erwerben und gleichzeitig Umweltpädagogik studieren?!

Seit 1. Oktober 2010 hat die PH NÖ 28 Studierende der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik als Hörer/innen, die zusätzlich zu ihren Qualifikationen an der Heimehochschule ein Hauptschullehramt erwerben. Die rechtliche Grundlage ist ein auf dem HG 2005 fußender Kooperationsvertrag zwischen den beiden Hochschulen, die hinsichtlich ihrer Studienangebote sowie deren Anrechenbarkeit zusammenarbeiten.

Die ersten Teilnehmer/innen dieses Doppelstudiums haben ausgeglichen zwischen den Erstfächern Deutsch, Englisch und Mathematik gewählt – das Zweitfach ist zumeist Biologie, erfreulicherweise wurden aber auch Physik und Chemie gewählt. Die PH NÖ bietet den Umweltpädagoginnen und -pädagogen eine umfassende, wissenschaftsorientierte, aber auch praxisnahe Ausbildung. Das Doppelstudium ist ein Präsenzstudium unter Einbeziehung von Anteilen an Formen des individuellen Selbststudiums und von elektronischen Lernumgebungen. Die Lehrveranstaltungen finden vorrangig an Mo./Di. von 16 bis 20 Uhr statt; die restlichen Credits werden an einem Wochenendseminar erworben.

Neben der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung hat die Praxiserfahrung an der PH NÖ einen hohen Stellenwert. Um die für Hauptschullehrer/innen notwendigen Kompetenzen zu erwerben und Einsichten zu gewinnen, erfolgt die theoriegeleitete schulpraktische Ausbildung ab dem ersten Semester an Partnerschulen der PH NÖ.

Nach Absolvierung des zusätzlichen Bachelorstudiums kennen und verstehen Absolventinnen/Absolventen die relevanten Denk- und Handlungsansätze (Paradigmen) der Pädagogik der Zukunft:

- Verstehen wissenschaftstheoretischer Auseinandersetzungen
- Kennenlernen des weitläufigen Berufsfeldes
- Vertrautwerden mit den wichtigsten Theorien, Prinzipien und Methoden zur individuellen Förderung von Hauptschülerinnen/-schülern
- Teamerfahrungen machen und Teamkompetenzen erwerben

Die Studierenden erwerben Kompetenzen in den Bereichen:

- Beraten und Kooperieren
- Beobachten und Dokumentieren
- Grundlagenwissen
- Gestalten von Lehr-Lernsituationen
- Unterrichtsbezogene Forschung
- Heterogenität in der Sekundarstufe I



**HOCHSCHULE FÜR
Agrar- und Umweltpädagogik**

Die PH NÖ gestaltet die Studien so, dass all diese Kompetenzen nicht gelehrt, sondern erworben werden.

Ab dem kommenden Studienjahr können aber auch Studierende der PH NÖ das in Österreich einzigartige Bachelorstudium Umweltpädagogik belegen; dieses bietet ihnen die Möglichkeit, grundlegende pädagogische, didaktische, fachliche und persönliche Schlüsselkompetenzen auf fundierter wissenschaftlicher Grundlage zu erwerben. Das Studium wird ebenfalls mit dem Bachelor of Education (BEd) abgeschlossen; ein Masterstudium kann angeschlossen werden.

Das Bachelorstudium „Umweltpädagogik“ verfolgt eine gezielte Heranführung der Studierenden an pädagogische Berufsfelder. Die Hochschule bildet Menschen aus, die ihr fachliches und pädagogisches Knowhow in Schulen oder in beratenden Organisationen im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich einbringen möchten. Dies können sowohl private Beratungsunternehmen, NGOs als auch Organisationen im Bereich der öffentlichen Verwaltung sein. Mit dem Studium erhalten die Absolventinnen/Absolventen folgende Berechtigungen:

- Befähigung für die berufliche Tätigkeit in beratenden Organisationen im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich
- Befähigung für den land- und forstwirtschaftlichen Beratungs- und Förderungsdienst
- Möglichkeit zum Unterricht an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (fachpraktischer Unterricht im Fachbereich Umwelt)

Das Studium legt großes Augenmerk auf die fachliche Qualifikation in den Bereichen Pädagogik, nachhaltige Entwicklung und Umwelt. Themen wie allgemeine Bildungswissenschaften, Umweltpädagogik, Persönlichkeitsbildung sowie Projekt- und Prozessmanagement stehen genauso am Programm wie lokale und regionale Nachhaltigkeit, der Umgang mit Naturräumen, Klimaschutz und Energieeffizienz.

Mehrwöchige Praktika an Schulen und in beratenden Organisationen bringen Praxisnähe und Verbindung zu potentiellen Berufsfeldern. Die Wahlpflichtfächer „Mensch und Umwelt“ oder „Ressourcenmanagement“ ermöglichen eine persönliche Schwerpunktsetzung. Fachwissen wird durch den Besuch von Lehrveranstaltungen an der Universität für Bodenkultur vertieft.

Traumberuf „VS-L“ – berufsbegleitend

Im Herbst 2009 fiel seitens des Rektorats der PH NÖ die Entscheidung: Das Bachelorstudium zum Lehramt an Volksschulen und das Bachelorstudium zum Lehramt an Sonderschulen sollten ab dem WS 2010/11 berufsbegleitend angeboten werden. Bereits bei der BEST im März 2010 war das Interesse am berufsbegleitenden Studium groß, die Homepage der PH NÖ wurde diesbezüglich häufig frequentiert und sehr viele Anrufe zu dieser Form des Studiums wurden entgegengenommen.

100 Interessentinnen und Interessenten absolvierten den Orientierungsworkshop, der zu drei unterschiedlichen Terminen angeboten wurde. Es zeigte sich leider, dass das Interesse für das Bachelorstudium zum Lehramt an Sonderschulen sehr gering war und daher keine eigene Gruppe für das berufsbegleitende Studium geführt werden kann.

Grundsätzlich basieren die Studien auf den regulären Studienplänen der PH NÖ und entsprechen den Bologna-Kriterien. Die Mindeststudiendauer beträgt 6 Semester (180 ECTS) und das Studium wird mit dem akademischen Grad „Bachelor of Education“ (BEEd) abgeschlossen.

Um der Berufstätigkeit der Studierenden entgegenzukommen, wurde die Organisationsstruktur verändert:

Die Lehrveranstaltungen finden mittwochs und freitags am Nachmittag (14:50 bis 21:20 Uhr) und samstags ganztägig (8:00 bis 17:20 Uhr) statt. Für die schulpraktische Ausbildung, die einen besonderen Stellenwert einnimmt, ist ein Vormittag pro Woche, den jede/jeder Studierende individuell wählen kann, vorgesehen. In den höheren Semestern kann die Schulpraxis geblockt werden.

Angela S.:

„Eigentlich beschäftige ich mich schon seit meiner eigenen Schulzeit damit, Volksschullehrerin zu werden. Es fehlte aber der letzte Biss, denn zu dieser Zeit waren die Jobaussichten sehr, sehr schlecht. Ich habe dann die Schule abgebrochen und daher auch keine Matura gemacht. Mit vielen unterschiedlichen Jobs, von der Heilmasseuse bis zur Bodendienstmitarbeiterin am Vienna International Airport, habe ich mein Geld verdient. Meine beiden Kinder ließen dann wieder meinen alten Berufswunsch aufflammen. Als die PH NÖ die berufsbegleitende Ausbildung anbot, war ich noch in Karenz und ich entschloss mich die Gelegenheit beim Schopf zu packen. Zuerst hieß es aber die Studienberechtigungsprüfung zu absolvieren, was mir zum Glück in kurzer Zeit gelang. Ich bin vom Studium begeistert und habe das Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Allerdings ist dieses so zeitaufwändig, dass ich jetzt, nach Beendigung meiner Karenzzeit, in keinen neuen Job einsteigen kann. Das geht sich für mich mit einer Familie mit zwei Kindern nicht aus.“

Sebastian F.:

„Ich stamme aus einer Lehrerfamilie und bereits vor der Matura hegte ich den Wunsch Lehrer zu werden, Lehrer an einer AHS mit den Fächern Französisch und Geografie. Von diesen beiden Fächern wurde mir von vielen Seiten abgeraten, außerdem gab es zu dieser Zeit kaum Jobaussichten. Nach einem kurzen Abstecher zum Jusstudium begann ich an der NÖ Rettungsleitstelle zu arbeiten und bin dort auch jetzt mit 20 Stunden pro Woche als Assistent der Geschäftsführung tätig. Durch die Möglichkeit des berufsbegleitenden Studienangebots an der PH NÖ kann ich mir nun endlich den Erwerb meines Traumberufs Volksschullehrer erfüllen. Ich weiß jetzt, dass diese Altersgruppe für mich viel besser passt, dies bestätigt auch die Schulpraxis. Es ist aber nicht nur die Altersgruppe, die mich am Beruf des Volksschullehrers so interessiert, sondern die Möglichkeit mit den Kindern in so vielen Fächern zu arbeiten, das Kind also wirklich ganzheitlich zu sehen. Das Studium ist sehr intensiv, aber ich kann mir zum Glück meine Arbeitszeiten gut einteilen. Der Sonntag und die Zeit nach meiner Arbeit sind mit Tätigkeiten für die PH verplant. Da ich noch keine eigene Familie habe, geht sich die Kombination Studium und Zwanzigstundenjob aus. Freizeit gibt es aber keine mehr.“

Ausgestattet mit diesen Informationen begannen am 1. Oktober 2010 exakt 67 Studierende ihr Studium berufsbegleitend mit der Studieneingangsphase. Auch diese wurde in einer anderen Organisationsform durchgeführt. In der ersten Oktoberwoche fand ein 6-tägiger Intensivkurs statt, die verbliebenen Lehrveranstaltungen wurden an den Freitagen und Samstagen im Oktober ganztägig abgehalten. Während des 1. Semesters haben 7 Studierende ihr Studium abgebrochen. Das berufsbegleitende Studium stellt nämlich hohe Anforderungen an die Studierenden in den Bereichen Selbstorganisation und Selbstdisziplin und bedarf deshalb einer guten Abstimmung mit Partnerinnen/Partnern und der eigenen Familie.

Für das Studienjahr 2011/12 wird die PH NÖ das Bachelorstudium zum Lehramt an Volksschulen sowie jenes zum Lehramt an Sonderschulen abermals berufsbegleitend anbieten. Bereits Anfang Jänner 2011 gab es 22 vorangemeldete Interessentinnen und Interessenten dafür!



HeLv

„HeLv“ bedeutet „Helpdesk für Lehrer/innen verhaltensauffälliger Schüler/innen“ und bietet als Projekt der PH NÖ in Zusammenarbeit mit dem LSRfNÖ sowie anderen Organisationen eine Innovation in der Unterstützung der Praxis von Lehrerinnen und Lehrern in Form von Beratung, Hilfe und Unterstützung, Vernetzung und Anregung.

Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche stellen in besonderer Weise eine Herausforderung an persönliche Kompetenzen von Lehrerinnen/Lehrern sowie an die pädagogischen Aufgabenstellungen von Schulen dar. Grenzüberschreitungen durch Schüler/innen, die täglich in unterschiedlicher Intensität und verschiedenen Schweregraden im Unterricht und außerhalb des Unterrichts stattfinden, stellen für Lehrer/innen, Mitschüler/innen, Kollegium und Eltern eine teilweise hochgradige psychische und physische Belastung dar, die häufig in Überforderung mündet. Hilfestellung und Beratung werden daher immer notwendiger und zum Anliegen für das Gesamtsystem Schule.

Im Frühjahr 2008 knüpfte die Leiterin der Dr.-Erwin-Schmuttermeier-Schule Hinterbrühl Kontakt zur PH NÖ. Eine landesweite Umfrage, die von dem damaligen Landessonderschulinspektor und den Leiterinnen/Leitern der ARGE Verhaltensauffälligenpädagogik und der ARGE Beratungslehrer/innen initiiert worden war, sollte ausgewertet werden, um in weiterer Folge in einem Online-Handbuch Informationen zu unterschiedlichen Themenbereichen der Verhaltensauffälligenpädagogik für Lehrer/innen zur Verfügung zu stellen. Eine Initiative des Rektors der PH NÖ wurde vom Präsidenten des LSR aufgegriffen: Das geplante Angebot sollte um eine Onlineberatung und eine Vernetzung mit regionalen und überregionalen Institutionen erweitert werden.

Zielrichtung war von Anfang an die individuelle und persönliche Beratung von Lehrerinnen und Lehrern in Anlassfällen. Die Entwicklung der technischen Infrastruktur – Homepage, datensicheres Beratungstool – wurde seitens der PH NÖ gestellt.

Ende Jänner 2010 wurde das Online-Projekt HeLv im Rahmen einer Pressekonferenz an der PH NÖ vorgestellt.

<http://helv.ph-noe.ac.at>

Die Serviceeinrichtung „HeLv – Helpdesk für Lehrer/innen verhaltensauffälliger Schüler/innen“ ist im Internet unter obiger Adresse verfügbar und umfasst neben der eigentlichen Bera-

tungseinrichtung zusätzlich begleitende Service-Einrichtungen.

- Der zentrale Kern von HeLv ist die Onlineberatung: Dieser Service steht zurzeit nur nÖ. Lehrpersonen zur Verfügung. Über ein Textfeld kann eine Anfrage anonym direkt an den HeLv-Koordinator gesendet werden, die Beantwortung der Frage erfolgt in Kooperation mit der Schulpsychologie/ Bildungsberatung NÖ und dem LSRfNÖ. Dafür wird eine funktionierende E-Mail-Adresse benötigt.
- Sollte jemand völlig anonym bleiben wollen, kann auch eine pseudonyme E-Mail-Adresse (z.B. noname@gmx.at) verwendet werden. Die Rückmeldung erfolgt innerhalb von drei Werktagen direkt an die Anfragende/den Anfragenden. Die kostenlose Beratung erfolgt anonym, datensicher, freiwillig sowie den Grundlagen von Beratung folgend verschwiegen.

Als weitere Serviceeinrichtungen können genutzt werden:

- FAQ-Fragen, Antworten, Quintessenzen: Die Anfragen und die zugehörigen Antworten werden vom HeLv-Koordinator anonymisiert und generalisiert und stehen, nach Themen geordnet, in einem ständig wachsenden Knowhow-Pool allen Besucherinnen/Besuchern der Homepage zur Verfügung. Eine Rückverfolgung auf beteiligte Personen ist absolut nicht möglich. Damit wird eine Unterstützung zum Nachlesen aufgebaut, die direkt aus der Praxis der Lehrer/innen genährt wird.
- Hilfe, Unterstützung, Institutionen: Hier werden einschlägige Fachangebote/Institutionen angeführt, die direkte Hilfe vor Ort anbieten können. Onlineberatung kann nicht bei allen Anliegen/ Problemsituationen Unterstützung bieten, weshalb die Vernetzung mit anderen Beratungsinstitutionen ein zusätzliches Angebot für Lehrer/innen darstellt. Je dichter ein Unterstützungsnetz gewoben ist, umso mehr Sicherheit kann der/dem Einzelnen geboten werden. Hinweise auf Angebote, die noch nicht auf der Homepage eingetragen sind, werden jederzeit entgegengenommen.
- Literatur: Zu Aspekten und Bereichen der Verhaltensauffälligenpädagogik wird einschlägige Literatur angeführt, die Interessierten Möglichkeiten zur selbstständigen Vertiefung bietet. Bücher, die Leser/innen weiterempfehlen möchten, können ebenso dem Kollegenkreis bekannt gemacht werden.

Während Onlineberatung seit Jahren eine Alternative zum normalen Beratungsangebot darstellt, ist der konkrete Service für Lehrer/innen im deutschen Sprachraum erstmalig zu finden.

Bachelors of Education

Graduierung am 30. Juni 2010

„Bachelor of Education“ – Lehramt Hauptschule

Victoria Englert

Linkshändigkeit als Herausforderung im Gegenstand Textiles Werken. Fakten, Probleme, Hilfestellungen

Gönül Erez

Stellung von ADHS-Kindern i.d. Klassengemeinschaft der Sek I. Theor. Hintergrund von Störungen der Konzentrationsfähigkeit

Patrique Fekete

Energiesparen im techn. Werkunterricht. Realisierung von Energiesparprojekten unter Einbeziehung fächerüberg. Aspekte

Carina Götz

Problemereiche und Fördermaßnahmen beim Rechtschreiberwerb der DAZ-Schüler/innen. Theorie und Praxis

Patrick Haselbacher

Leichtathletikspezifisches Schnelligkeitstraining in der Sek I vs. Spielformen zur Steigerung der Schnelligkeit

Jennifer-Janine Janisch

Ausgewählte Aspekte der Koedukation in BuS. Eine empirische Untersuchung zur didaktischen Umsetzung in der Sek I

Refika Karatas

Schulprüfungsangst – ein Kind mit Schulangst – Fallstudie. Theoretischer Hintergrund zur Angst

Sandra Kubiczek

Zum personalisierten Lernen im Mathematikunterricht. Heterogenität als Chance für eine Bildung für morgen

Kristina Kult

Aspekte der Differenzierung im BuS-Unterricht – unter bes. Berücksichtigung adipöser Schüler/innen beim Gerätturnen

Tamara Ladits

Einfluss musikalischer Tätigkeit auf die Kreativität von 10- bis 14-Jährigen. Wie wirkt sich Musizieren auf die Kreativität aus?

Ulrike Panosch

Der Einfluss der selektiven Wahrnehmung auf die Leistungsbeurteilung in Deutsch

Karin Pavel

Lesekompetenz in der Sek I: Beeinflusst die Lesekompetenz die Rechtschreibung von Schülerinnen und Schülern der HS?

Florian Posch

Gottesbilder und Gottesvorstellungen bei Kindern in der HS. Herausforderung und Chance für den Religionsunterricht

Sophie Rainer

Anti bullying programs in selected US and Austrian schools and their effectiveness

Sabrina Sagmeister

Der Einfluss moderner Castingshows und elektronischer Medien auf das aktive/passive Musikverhalten in der Sek I

René Sahlenegger

Aspekte der Rhetorik und der Kommunikation im Fachbereich Deutsch in der Hauptschule

Elisabeth Schläffer

Portfolioarbeit in der Sekundarstufe I. Eine alternative Präsentationsmöglichkeit bei der Bewerbung um eine Lehrstelle

Florian Schneeberger

Der Comic als methodisch-didaktisches Hilfsmittel in der Aufsatzerziehung der Sek I. Der Comic in Lese- und Sprachbüchern

Susanne Schönthaler

Befunde zum Verhältnis zwischen Aggression und dem schriftlichen Sprachgebrauch im Klassenraum

Yvonne Selenic

Lehrerkompetenzen für die Integration autistischer Schüler/innen in die Sekundarstufe II

Gregory Sommer

Possible correlations between E8 standards tests and grades

Sonja Streit

Maßnahmen zur Verbesserung der Schwimmtechnik in der Sekundarstufe I

Florian Szobek

Biomechanik Schwimmen – Parameteranalyse mittels zweidimensionaler Bewegungsaufnahmen

Danjiela Tesanovic

Leistungsbeurteilung mit Deutsch als Zweitsprache. Unterschiede in Bezug auf DAZ-Schüler/innen. Eine Fallstudie

Isolde Vonmetz

Technisches Werken als Möglichkeit zur Unterstützung der Berufswahl

Kristin Weiß

Teilleistungsschwächen bei Schülerinnen und Schülern der Sek I. Wie können Schüler/innen optimal gefördert werden?

„Bachelor of Education“ – Lehramt Sonderschule

Miriam Bayram

Spür ich mich?! Förderpädagogisches Beobachten und Handeln anhand einer Einzelfallstudie

Gerhild De Jong

Förderung der Sozial- und Handlungskompetenz bei Kindern im VS-Alter durch Bewegungsbaustellen und -landschaften

Kerstin Dorfstätter

Naturwiss. Arbeiten an außerschulischen Lernorten. Steigerung und Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit

Sonja Eisenkölbl

Michael – ein Kind mit Duchenne Muskeldystrophie. Eine Fallstudie

Alina Farkas

Montessoriuunterricht vs. Regelunterricht. Wie werden Lehrer/innen der Leistungsheterogenität der Schüler/innen gerecht?

Alina Frank Katharina

Das Erzählen von biblischen Geschichten als Notwendigkeit in der Sonderschule

Bachelors of Education

Yvonne Gruber

Leistungsbeurteilung in der Sonderschule. Möglichkeiten und Grenzen

Kerstin Hofer

Sprachstörung Dysgrammatismus. Auswirkungen des sozialen Umfelds auf Sprache und Spracharbeit im Förderunterricht

Ana Hunyadi-Gall

Förderung von lern- und geistig behinderten Kindern am Beispiel Bauernhof. Eine Fallstudie

Carmen Käferle

Ein depressives Kind. Eine Fallstudie in der Integrationsklasse und der theoret. Hintergrund dieser psychischen Erkrankung

Katja Kiesler

Die Qual mit den Zahlen. Außerschulische Fördermaßnahmen zur Leistungssteigerung bei Kindern mit Rechenschwäche

Eveline Mannsberger

Rhythmik im Mathematikunterricht – schulische Erstförderung mit Hilfe der Rhythmik: Unterstützende Fördermaßnahmen

Andrea Möhsner

Alltagsleben im Mittelalter – gezeigt an schulpraktischen Modellen für den Unterricht in der Sonderschule

Sarina Pauzenberger

Der tiergestützte Unterricht als ganzheitliches Förderkonzept für Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Ursula Polzer

Erziehung zu einer Wertschätzung menschlichen Lebens in der Sonderschule unter Berücksichtigung der Abtreibungssituation

Katrin Schuh

Umgang mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft. Die spezielle Berücksichtigung von Kinderhospizen

Emel Yalman

Umgang mit Sterben und Tod in der christlichen und islamischen Religion. Rel.päd. Hilfestellungen für die Sonderschule

Karin Zöchling

Religiöse Erziehung bei Kindern mit schwerwiegender Beeinträchtigung als Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit

„Bachelor of Education“ – Lehramt Volksschule

Christina Beiglböck

Ganzheitlich versus frontal. Auswirkungen ganzheitlichen Lernens im mathematischen Größenbereich der Masse

Katharina Böhm

Die Ganztagschule als Schule der Zukunft? Orientierung am niederländischen System der Brede School

Maria Cermak

Multisensory English Teaching Methods in Selected Austrian Primary Classes: Do They Make Sense?

Hülya Cihan

Ganzheitliche Förderung von türkischen Kindern als Hilfestellung in der Werterziehung

Melanie Darmohray

Die Wirksamkeit edu-kinestetischer Konzentrationsübungen in der Grundschule. Eine empirische Studie

Karin Eckert

Lesefertigkeit als Parameter zur Lösung von Textaufgaben in der GS II. Lesekompetenz und Sicherheit im Sachrechnen

Christina-Maria Etzel

Bildungsstandards im Mathematikunterricht der Grundschule. Ansichten von Lehrerinnen und Lehrern im Bezirk Baden

Nicole Gruber

Volksschulkinder mit Migrationshintergrund – soziale und schulische Benachteiligung in der Schule?

Katja Gschwentenwein

Schulphobie besiegen – eine Vision? Eine Befragung bei Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse Volksschule

Eva-Maria Hanzl

Lesen – für die meisten keine Frage, für viele ein großes Fragezeichen!

Corona-Anna Heßl

Kreativer Umgang mit Musik in der VS. Handlungsorientierte ME zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Katharina Hofer

Musik und Konzentration. Der Einfluss von Musik auf die Konzentrationsfähigkeit bei Kindern

Steffanie Hurter

Die Wirkung von ausgewählten Methoden/Übungen des sozialen Lernens auf das Aggressionsverhalten

Emine Ilter

Facetten der Angst unter besonderer Berücksichtigung der Schulangst sowie angstabbauende Maßnahmen in der GS I

Sabine Irouschek

Der Einsatz des Mathematik-Schulbuchs in der ersten Schulstufe mit einem Schwerpunkt Geometrie. Eine empirische Studie

Angelika Kaczor

Schulreife, Schulfähigkeit – ihre Entwicklung im Vorschulklassenunterricht

Angelika Kampits

Kreativität in der Kinderzeichnung. Veränderung des kindlichen Ausdrucks nach der Kunstrezeption

Juliana Kappel

Aspekte der Montessori-Pädagogik. Welcher Lernzuwachs lässt sich durch deren Integration in der Regelschule nachweisen?

Katja Kerschbaum

Die Auswirkungen des Medienkonsums auf das Aggressionspotential der Kinder in der GS II

Marie-Charlotte Kerschbaum

Intensität und Häufigkeit von Flow. Die Qualität des Erlebens in der Grundschule

Sandra Kirschenhofer

Das Märchen in der Grundschule als Grundlage für die analytische und unterrichtspraktische Arbeit

Bachelors of Education

Nadja Leitner

Zur Bedeutung motorischer Bewegungsreize. Können gezielte Bewegungssequenzen die Konzentrationsfähigkeit fördern?

Mag. Eleonore Matzl

Die Fibel als Instrument für den Schriftspracherwerb. Eine vergleichende Analyse aus der Schriftspracherwerbsforschung

Jasmin Mayerhofer

Wirkt sich Scheidung oder Trennung der Eltern auf die Schulleistung aus? Theoretischer Hintergrund sowie Vergleichsstudie

Suana Nemeth

Gemeinsam vs. einsam. Eine Feldstudie zur Klassengemeinschaft und Integration von Kindern mit bes. Bedürfnissen

Marlene Neubauer

Individualisierung durch computergestütztes Lernen im Mathematikunterricht

Katja Pechek

Sportmotorische Koordination in der Grundschule. Korrelation koordinativer Fähigkeiten und des Arbeitsverhaltens

Markus Pinezich

Hinführung zu einer Fest- und Feierkultur in der Volksschule als rel.päd. Herausforderung

Verena Postiasi-Bamberger

Schlimme Buben in der Volksschule. Geschlechtsspezifisches Verhalten aus Lehrerperspektive

Caroline Preiß

Genderaspekt im Leseunterricht der VS. Diskussion und Darstellung geschlechtersensibler Lesemotivationsforschung

Hannah Punz

Literacy im 21. Jahrhundert. Die Bedeutung der „neuen Medien“ für den Grundschulunterricht in einer digitalisierten Welt

Natascha Putz

Sagen in der Grundschule. Darstellung & Diskussion relevanter Kriterien für Auswahl, Planung und praktische Umsetzung

Nicole Schleinzer

Das Interesse an Computerspielen. Welche werden favorisiert? Welche Lernkompetenzen werden gefördert?

Maria Schneeweis

Welche Zusammenhänge zeigen sich zwischen Zeichnen und plastischem Gestalten in der Grundstufe I der Volksschule?

Birgit Schwarz

Sexuelle Gewalt – Möglichkeiten der schulischen Prävention

Doris Sinabel

Bildungsstandards aus Sicht der Lehrer/innen. Fragebogenerhebung zur Akzeptanz der Bildungsstandards

Judith Spangl

Die Bedeutung des Literaturangebots im Elternhaus für die Lesekompetenz der Kinder der Grundstufe I

Judith Stampf

Zum Stellenwert leichtathletischer Bewegungshandlungen in Bewegung und Sport in der Volksschule (Grundstufe I)

Katrin Stingl

Aspekte für bewusstes Ernährungsverhalten von Kindern der Grundstufe I

Sabine Tschurl

Vom Kleinkind zum Schulkind. Der Übergang vom Kindergarten zur Volksschule

Maria Vonwald

Friedenserziehung in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft

Cornelia Walter

Märchenillustration und Märchenbilderbücher im Kontext der Schule und Forschung

Mag. Katharina Weber

Familiäre Literalität – ein entscheidender Einflussfaktor der Lesemotivation?

Katja Wesel

Gesunde Ernährung bei Kindern im Volksschulalter auf der zweiten Grundstufe

Theresa Wildberger

Medial bedingte Aggressionen bei Volksschulkindern im Stadt-Land-Vergleich

Cornelia Wittner

Ohne Worte – ein Unterricht, basierend auf nonverbaler Kommunikation

Evelyn Wittner

Sexueller Missbrauch im Schulkindalter. Situation – Reaktion – Prävention

Graduierung am 28. Oktober 2010

„Bachelor of Education“ – Lehramt Hauptschule

Florian Hackl

Auswirkung von Angst auf das soziale Umfeld der Klassengemeinschaft

Sabine Kreitzer

Kinderkrankheiten. Risiken und Nutzen von Impfungen im Kindesalter

Franz Meixner

Virtuelle Welten – reale Gefahren. Eine empirisch-quantitative Studie über das Computerspielverhalten der Sek I

Mag. Tina Schneider

Forschendes Lernen im Rahmen eines Lernwerkstättenmoduls in Biologie und Umweltkunde

Nicole Wagesreiter

Zur Förderung der Lerntypen im Deutschunterricht in der Sek I. Welche Lern- und Lehrmethoden sind förderlich?

Doris Wandl

Hexenverfolgungen. Historische, religionspädagogische Aspekte und didaktisch-methodische Aspekte

Bachelors of Education

Patricia Wiedner

Smarter Food - Smarter Students. The impact of nutrition on pupils powers of concentration - an exploratory study at sec I

„Bachelor of Education“ – Lehramt Sonderschule

Natascha Amann

Abschied, Verlust, Trauer im Leben von Kindern. Pädagogisch-religionspädagogische Überlegungen

Petra Bauer

Inklusion. Ein Versuch an der Volksschule Wr. Neudorf

Bibiana Baumann-Brammen

Hör mal, ich kann reimen! Die phonologische Bewusstheit als Brücke zur sprachentwicklungsrelevanten Hörbehinderung

Angelika Bilek

Dyskalkulie - Möglichkeiten der Förderung durch den/die Klassenlehrer/in nach Astrid Kopp-Duller

Claudia Egermann

Autismus - „Hilf mir lesen zu lernen“ - eine Fallstudie

Magdalena Fenzi

Sensorische Integration. Wie beeinflusst Bewegung andere Handlungs- und Wahrnehmungsbereiche von Kindern?

Gerlinde Hrabec

Die Arbeit mit dem Pferd - ein Impuls für ein bewegtes Leben? Eine Fallstudie

Nicolas Illes

Physik aus dem Koffer für alle? Die exemplarische Erprobung von Schülerversuchen zum Bereich Elektrizität

Karin Köllersberger

Förderpläne. Mehrwert oder Mehrarbeit? Hilfe bei der zielgerichteten, ressourcenorientierten Bearbeitung von Defiziten?

Sandra Leeb

ADHS - Chance oder Hindernis? Einzelfallstudie einer Klasse mit Auffälligkeiten

Brigitte Nermuth

„3 x 3 = 6“ Auswirkungen mathematischer Übungen auf das Beherrschten der Grundrechnungsarten in der Sonderschule

Mag. Ivett Schieber

Deutsch als Zweitsprache spielend lernen. Ideen und Spiele im Unterricht für Deutsch als Zweitsprache

Raffaella Wagner

Gewalt und Aggression in der Familie. Ursachen, Erscheinungsformen und Möglichkeiten in der Prävention

„Bachelor of Education“ – Lehramt Volksschule

Sonja Ackerl

(V)Erziehen durch Verwöhnen. Die Auswirkung von Überbehütung auf die Anstrengungsvermeidung von Grundschulkindern

Gabriele Gräf-Pucher

Die gesunde Ernährung. Das Kind ist das, was es isst

Michaela Gruber

Essstörungen in der Volksschule am Beispiel des Übergewichts

Maria Hafner

Freude an Mathematik durch motivierenden Unterricht

Maria Kimmeswenger

Soziales Lernen in der Grundstufe I. Zielorientierte Interventionen zur Entwicklung von positiven Gruppenstrukturen

Stefanie Kronaus

Familie gestern/heute/morgen und die Auswirkungen auf das Aggressionspotential von Grundschulkindern/-schülern

Sandra Oberhofer

Kreatives Schreiben als Methode eines motivierenden Schreibunterrichts

Sarah Posch

Bildnerische Erziehung fächerübergreifend. Was bringt der Kunstunterricht in der Grundschule für andere Fächer?

Julia Prenner

Das aktuelle Interesse an Musik von 8- bis 10-jährigen Kindern. Welchen Stellenwert hat das Singen für 8- bis 10-Jährige?

Eva Prettnner

Macht E-Learning Kinder erfolgreicher? Vergleichsstudie im Sachunterricht der 4. Schulstufe

Lisa Maria Rauer

Die Auswirkungen von sozialem Lernen auf das Gruppengefüge einer Volksschulklasse. Eine Wirksamkeitsstudie

Mag. Roswitha Saffer

Burnout-Schlagwort: Selbsteinschätzung oder Wirklichkeit? Eine Feldstudie

Eva Maria Spiwak

Altersheterogener Unterricht in der Grundschule. Begründung, Möglichkeiten und Grenzen. Ein Schulversuchskonzept

Martin Stahr

Die Geschichte des Ortes Mitterndorf an der Fischa. Aufbereitet an einem Kinderführer für die 4. Klasse Volksschule

Carina Steinberger

Das Lernkonzept „Wortschatzkiste“ unter dem Aspekt der Rechtschreibleistung in der Grundstufe II

Gerda Welkovits

Steinbrunn/Štikapron - ein Dorf im Wandel der Zeiten. Historisches Lernen im Sachunterricht

Stephanie Zojer

Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs im Unterricht der Volksschule

Theresia Zwerger

Erstleseunterricht von Gehörlosen/Gebärdensprachnutzenden (ÖGS)

ERASMUS lebt an der PH NÖ

Die PH NÖ ist in die Hochschulkooperationsprogramme der EU eingebunden. Die Organisationsform der PH NÖ orientiert sich an den universitären Strukturen Europas und ermöglicht es, auf die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich einzugehen und Synergien in der Lehrerbildung optimal zu nutzen. Eine bildungs- und gesellschaftspolitische Annäherung an Europa soll mit Hilfe einer koordinierten und institutionalisierten Entwicklungsstrategie mit dem Ziel der Internationalisierung der Lehrerbildung erreicht werden. Das Lehrerleitbild der PH NÖ beruht auf einer europäischen Identitätsentwicklung auf der Basis gelebter individueller Zugehörigkeit, zu dem die koordinierten Programmaktivitäten innerhalb der EU beitragen.

Der ERASMUS-Teil des Programms für Lebenslanges Lernen mit seinen vielfältigen Möglichkeiten hat wesentlich dazu beigetragen, die europäische Dimension in die tägliche Arbeit an der PH NÖ einzubringen. Es ermöglicht innerhalb des institutionellen Vertrags Studierendenmobilität, Dozenten- und Personalmobilität, vorbereitende Besuche sowie die Förderung des ECTS-Systems. Ferner fallen Intensivsprachkurse und die Mobilität bei Erasmus-Intensivprogrammen auf multilateraler Basis unter die Mobilitätsmaßnahmen. Zudem haben Hochschuleinrichtungen die Möglichkeit, an multilateralen Projekten und Netzen zu partizipieren.

Für Studierende bietet sich die Möglichkeit zu einem drei- bis zwölfmonatigen Studienaufenthalt an einer Partnerinstitution. Dieser Studienaufenthalt wird durch einen monatlichen Zuschuss, dessen Höhe sich nach dem Gastland richtet, unterstützt. Die wichtigsten Vorteile dabei sind die Sicherstellung der vorgesehenen Anrechnung von Studien und die Anerkennung von an der Gasthochschule absolvierten Prüfungen an der Heimatinstitution durch das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) sowie die Gewährleistung der Studiengebührenbefreiung an der Gastinstitution.

Beliebte Ziele bei unseren Studierenden sind Universitäten im anglikanischen Raum (Manchester, Dublin ...), die Universität in Umea (Schweden), in Spanien (Sevilla, Gran Canaria) und Universitäten in Italien.

Studierende, die ein Semester am Mater Dei Institute of Education verbracht haben, reüssieren: „*Einen ERASMUS-Aufenthalt kann ich jeder Studentin/jedem Studenten empfehlen. Eine Erfahrung, die man nicht missen sollte. Die Zeit in Dublin werde ich nicht so schnell vergessen.*“

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Förderung der Aktivitäten zu lebensbegleitendem Lernen und zur Entwicklung von innovativen Praktiken des administrativen Personals dar.



Durch Dozierendenmobilität wird ein Einblick in europäische Lehrbildungs- und Organisationsmodelle im Hochschulbereich ermöglicht. Die Mobilität des administrativen Personals kann mindestens eine Woche bis sechs Wochen dauern. Der geförderte Lehrendenaufenthalt muss mindestens fünf Stunden pro Woche Unterricht umfassen und kann maximal sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Seminare, Vorträge, Workshops von Gastdozierenden werden als Mehrwert für Studierende erachtet. Mobilität ist das Zauberwort der europäischen Integration und erhält Sinn, wenn das ‚Hinausgehen‘ auch durch europäische Offenheit, interkulturelles Interesse und Fremdsprachenlernen vorbereitet wird. Durch länderübergreifende Forschungsprojekte und Teilnahme an internationalen Kongressen wird dieser Aspekt noch weiter betont. Daraus resultieren Veröffentlichungen mittels digitaler Medien. Die PH NÖ hat 2010 mit folgenden europäischen Partnerinstitutionen bilaterale Verträge geschlossen:

Antwerpen Karel de Grote-Hogeschool, Universität Bremen, Universität Halle-Wittenberg, Universität Osnabrück, Universität Potsdam, Metropolitan University Manchester, I.U.F.M. de l'Academie Grenoble, University of Athens, University of Patras, Mater Dei Institute of Education Dublin, Iceland University of Education Reykjavik, Neapel Instituto Universitario Benincasa, Università di Trento, L'Université du Luxembourg Walferdange, Rotterdam Inholland University, Krakau Jagiellonian University, Universidade do Algarve Faro, Umea University, Universidad de Sevilla, Masarykova Universität Brunn; Eötvös József Főiskola Baja, Universität Potsdam, University of Las Palmas de Gran Canaria, Tallin University/Estland, Turku University/Finnland, Kaposvar University, University of Virginia's Wise VA, Accra Training College/Ghana, Presbyterian Training College/Ghana

Erste Studierende haben bereits diese Partnerinstitutionen für einen Studienaufenthalt gewählt und kamen reich an Erfahrungen und mit großem Lernzuwachs nach Österreich zurück. Ihre Studienaufenthalte sind in der Aula der PH NÖ in der ERASMUS-Vitrine dokumentiert.

LKB für Staatspreis nominiert!

Am 9. November 2010 wurde von Bildungsministerin Dr. Claudia Schmied im Beisein von zahlreich geladenen Gästen der österreichische Staatspreis für Erwachsenenbildung 2010 verliehen. Die Preisträger wurden von einer internationalen Jury aus etwa 120 Einreichungen gewählt. In der Kategorie „Innovation“ zählte der Lehrgang „Kommunale Bildung“ zu den fünf exklusiv nominierten Anwärtern und wurde im Rahmen dieser Feier öffentlich geehrt. Der Preis selbst blieb der PH NÖ leider verwehrt.

Der Lehrgang wurde bereits 2008 begonnen und wird im SS 2011 abgeschlossen (vgl. Chronik 2008, S.11):

Erstmals in Europa gestaltete eine Pädagogische Hochschule einen Lehrgang im Ausmaß von 30 ECTS-points für die Bürger/innen einer (knapp 10 000 Einwohner großen) Gemeinde. Bildung wird darin nicht nur als eine schulpädagogische, sondern angesichts der Erfordernisse lebenslangen Lernens als eine zunehmend kommunale und sozialpolitische Aufgabe angesehen, um Bürgersein für den Pluralismus im gesellschaftlich-weltanschaulich öffentlichen Bereich nicht abhängig zu machen von Konsum, Werbung, Medien und Indoktrinierbarkeit. Denn in der Lebenswelt vieler Bürger/innen außerhalb der Schule und der Erfordernisse beruflicher Fortbildung konkurrieren unterschiedlichste Lebensmodelle und Leitbilder mit- und gegeneinander.

Anstelle einer weiteren Beschreibung des mehrfach evaluierten und beobachteten Lehrgangs mögen Teilnehmer/innen selbst zu Wort kommen:

„Eine tolle Idee beginnt, Früchte zu tragen: Wissen in Seminaren und Lehrgängen zu konsumieren, um es anschließend säuberlich in Köpfen, Ordern und Bücherregalen abzulegen, hat zwar auch einen Wert, nützt aber wenig. Bildung muss zur Gestaltung des Lebens werden: Bildung muss mein eigenes Leben gestalten und soll ... in die Gesellschaft ausstrahlen und das Zusammenleben der Gemeinschaft mitgestalten.“

(Aus der Portfolio-Reflexion einer Teilnehmerin)

Wissen erwerben ist schön, es umzusetzen noch schöner, dachte ein Teilnehmer und initiierte für Eltern der Gemeinde drei Abendvorträge zum Thema „Kompetente Eltern – lebensstarke Kinder“!

„Ich finde die Unterschiedlichkeit der Menschen im Lehrgang und die der Vortragenden als Bereicherung. Von jedem Menschen, der mir begegnet, lerne ich dazu, wenn ich dafür offen bin. Daher bin ich einfach neugierig auf das, was kommt, und freue mich auf weitere Semester!“

(Aus einem Interview-Konvolut)



Der LG versteht Bildung als Prozess der Gestaltung von und mit Menschen in ihrem Bezug zu ihrer sozialen und ökologischen Lebens- und Umwelt, mit dem Ziel reflektierter und dialogischer, individueller und gemeinschaftlicher Verantwortungsübernahme. Menschen zu bilden, das sei kommunale Pflicht, das ist bürgerliches Recht: Bildung als Gestaltung ist die Wechselwirkung eines gemeinsamen Wollens. Menschen als ‚social soft-ware‘ neuen Lernens mit Hilfe der IT-Technologien werden ‚prosumers‘, Produzenten und Konsumenten, sind austauschbar oder ergänzen einander. Planen und Gestalten wird zu gemeinsamem Eingreifen und Entwickeln. Denn „Kommunale Bildung“ wartet nicht auf Lesezeichen. Sie stößt die Menschen über die Zufälligkeit der medial erreichbaren Bildungshäppchen hinweg, denn ihre Wahl soll und wird sie verändern: Der Geschmack an Johann Sebastian Bach und an Wassily Kandinsky kommt nicht von selbst, er setzt Erfahrbares, Erfahrenes voraus. Nur wer sich Bildungsgütern aussetzt, wählt in der Folge andere. Grenzenlos neugierig zu sein ist erster menschlicher Akt unserer Kinder – bis sie dieses Lebenselixier in den Zwängen des Alltags zu verlieren scheinen oder bis man es ihnen wegnimmt und durch Scheinbegriffe wie ‚Disziplin‘ und ‚Ordnung‘ ersetzt. Menschen weiter zu formen, jede und jeden als ‚homo sapiens‘ neugierig zu halten auf Weisheit wider ihren oder seinen Alltag als ein ‚homo zappiens‘, der zunehmend nur die Fernbedienung kennt, wird auch zur kommunalen Aufgabe für Life-Long-Learning. Denn Bildung formt Person.

Ein großes DANKE der PH NÖ gilt allen LG-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern für ihr großes Engagement, der Gemeinde Wiener Neudorf für die Unterstützung und last but not least der LG-Leiterin Maria-Luise Braunsteiner für nimmermüde Einsatzbereitschaft und intellektuelles Engagement.

Lehrgang „Labor, Werkstätte & Co“

Der Lehrgang mit 6 ECTS-Punkten unter der Leitung von Veronika Ebert und Norbert Kraker soll Lehrer/innen in Labor und Werkstätte dabei unterstützen, ihren Unterricht auf die angestrebten Kompetenzen der Schüler/innen auszurichten.

Die Lehrer/innen sollen konkrete Beispiele bekommen, wie Praxisaufgaben gestaltet werden können, wie die praktische Arbeit von Schülerinnen und Schülern bewertet und mit welchen Methoden Unterricht evaluiert werden kann. Weiters sollen der Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlicher Schulformen gefördert und die Teambildung an der eigenen Schule unterstützt werden.

Modul 1: WS 2010/11

Grundlagen der Labor- und Werkstättenpädagogik/Praktische Unterrichtsaufgaben und Evaluation, Teil I:

Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Gestaltung von praktischen Arbeitsaufgaben; Beispiele dazu; Gestaltungsprinzipien auf eigene Unterrichtsbereiche anwenden (Workshopphase)

Variationsmöglichkeiten von Aufgabenstellungen; spezifische Formulierung von Unterrichtszielen; Evaluationsmethoden und ihre Anwendung auf den eigenen Unterricht; Merkmale von Teambildungsprozessen

13 nö. Lehrer/innen nahmen von 18. bis 19. November am ersten Modul des Lehrgangs der PH NÖ in Hollabrunn teil.

Der erste Tag wurde von Dr. Matthias Schönbeck, Universität Magdeburg, gestaltet und beschäftigte sich mit der Gestaltung praktischer Arbeitsaufgaben. Die theoretischen Überlegungen wurden gleich in konkreten Beispielen umgesetzt.

Das Thema wurde am zweiten Tag fortgesetzt: Dipl.-Ing. Mag. Brigitte Koliander illustrierte den Zusammenhang zwischen der Art der Aufgabenstellung und den dadurch erzielten Wirkungen auf die Schüler/innen und strich die Vielfalt der Ziele, die im praktischen Unterricht verfolgt werden können, hervor.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde der Sinn von Evaluationsmaßnahmen im Unterricht beleuchtet – Referentin Dipl.-Ing. Dr. Veronika Ebert. Einzelne Evaluationsmethoden wurden vorgestellt und ausprobiert.

Selbstverständlich wurde die Veranstaltung selbst ebenfalls evaluiert – hier zeigte sich, dass die Teilnehmer/innen besonders an der praktischen Umsetzung der theoretischen Inhalte interessiert sind.

„Ich freue mich schon auf das nächste Modul“ war eine der erfreulichsten Rückmeldungen – es war eine Freude, mit so interessierten Lehrerinnen und Lehrern arbeiten zu dürfen!



Die folgenden Module – zurzeit in Planung:

Modul 2: SS 2011

Evaluationsmethodik/Aussagekraft und Auswertungen von Evaluationen:

Nutzung von Evaluationsmethoden im Projekt und im schulischen Alltag; Auswertung kleiner quantitativer Befragungen (Fragebogen); Auswertung qualitativer Befragungen (Clusteranalyse,..); Triangulation (Zusammenführen der Ergebnisse mehrerer Evaluationsmethoden) zur Steigerung der Aussagekraft von Evaluationen; sinnvolle Darstellung von Evaluationsdaten in schriftlichen Berichten

Modul 3: WS 2011/12

Prüfungskultur, Prozessbewertung/Bewertung praktischer Unterrichtsformen:

Gerechte Noten? Gütekriterien der Leistungsbewertung, Transparenz; Bezugsnormen der Leistungsbewertung; Methoden der Leistungsfeststellung, Bewertung von Gruppenarbeiten; Protokoll, Lernjournal, Portfolio; Kompetenzbegriff; Kompetenzmodelle
Planung eines eigenen Bewertungsmodells für die praktische Arbeit, mit Rücksicht auf die am Vortrag gereihten Kompetenzen; Transparenz und Kommunikation

Modul 4: SS 2012

Wahlpflichtmodul

Die Absolvierung des Wahlpflichtmoduls erfolgt durch die Teilnahme an einschlägigen Lehrveranstaltungen aus dem Fortbildungsprogramm, z.B. den Workshops des Themenprogramms, im Umfang von 6 Halbtagen.

PH NÖ & Uni Wien: Betreuungs-L-Lehrgang

Mit der Zielsetzung, die AHS- und BHS-Lehrerbildung zusammenzuführen sowie den schulartenübergreifenden Dialog zwischen AHS und BHS einerseits und der APS andererseits zu befördern, startete nach umfangreichen und vielschichtigen Planungsarbeiten im Herbst 2010 die Kooperations-LV „*Qualifikation von Betreuungslehrer/innen und Ausbildungslehrer/innen*“. Sie soll dazu beitragen, pädagogische und fachdidaktische Kompetenzen von Lehrkräften zu erweitern. Betreuungslehrer/innen sollen professionellen Unterricht präsentieren sowie einen Einblick in Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion bieten können. Denn sie haben im Schulfeld spezifische Aufgaben – sie ermöglichen Lehramtsstudierenden den „Blick in die Praxis“, in den Alltag der Schule. Dazu müssen sie in drei Bereichen ihres professionellen Handelns kompetent sein: fachliches Wissen und Können; pädagogisch fundierte Haltung den Schülerinnen/Schülern gegenüber; spezifische Fachdidaktik. Es sind dies Kernstücke professionalisierten pädagogischen Handelns, das Betreuungslehrer/innen Lehramtsstudierenden vermitteln, um diese in die Schule als einen Ort reflektierter Praxis einzuführen. Als Betreuungslehrer/innen erfüllen sie auch die Funktion von Mentorinnen/Mentoren, welche zukünftigen Lehrenden Erfahrungen vermitteln, die für die Berufsentscheidungen grundlegend sind.

Die Kooperations-LV richtet ihre Arbeit auf Lehramtsstudierende im Schulpraktikum. Sie orientiert sich an der pädagogisch-wissenschaftlichen und der fachdidaktischen Ausbildung der Uni Wien, um ein gutes Zusammenwirken von theoretischem Wissen und praktischem Können im Berufsfeld Schule zu gewährleisten. Zukünftige Betreuungslehrer/innen sollen zudem bzgl. dienstrechtlicher und diagnostischer Aspekte qualifiziert werden. Schließlich sollen die an APS lehrenden Kolleginnen/Kollegen auf spezifische Aufgaben an Praxisschulen vorbereitet werden. Allen Bereichen ist gemeinsam, dass Kompetenzen in den Bereichen Fachdidaktik, Mentoring, Unterrichtsbeobachtung und Kommunikation ausgebaut und geübt werden müssen. Manche Teile des Lehrgangs werden gemeinsam, andere getrennt absolviert.

Module:

Einführung – Lerntheorien – Lehrerkompetenzen – Kommunikation – Konfliktmanagement – Wissenschaftliches Arbeiten – Unterrichtsbeobachtung – Erziehen und Beraten

Zielsetzung des Schulpraktikums der Universität Wien, des Unterrichtspraktikums und der Schulpraktischen Studien an der PH NÖ ist der/die kompetente und „reflexive Praktiker/in“, der/die imstande ist, innerhalb komplexer Erziehungs- und Unter-

richtssituationen professionell zu agieren und angemessene Entscheidungen zu treffen. Fünf Domänen der Lehrerpersönlichkeit sind dafür theoretische Grundlage. Diese sind:

- Reflexions- und Diskursfähigkeit – Teilen von Wissen und Können
- Professionsbewusstsein – sich als Expertin/Experte wahrnehmen
- Personal Mastery – Kraft individueller Könnerschaft
- Kollegialität – Produktivität von Kooperation
- Differenzfähigkeit – Umgang mit großen und kleinen Unterschieden

Schwerpunkte im Lehrgang sind neben dem hochschulspezifischen Konzept der Ausbildung insbesondere die Steigerung der Professionalität und der Selbstkompetenz sowie erwachsenenpädagogische Aspekte der Kommunikation und Beratung.

Der Lehrgang umfasst eine Workload von 12 ECTS, dauert je nach Schultyp zwei oder drei Semester und richtet sich an erfahrene Lehrende mit Fortbildungswillen. Die Teilnahme erfordert Zustimmung von Direktion und Schulaufsicht.

Kursinhalte – Grundlagen der Lernpsychologie

- Kommunikationsmodelle, Aspekte nonverbaler Kommunikation
- Selbst- und Fremdwahrnehmung, Verfälschungsmechanismen der Fremdwahrnehmung
- Training von Gesprächstechniken, insbesondere bei Konfliktsituationen
- Anwendung verschiedener Problemlösestrategien
- Anwendung von Mediation und Supervision als Mittel zur Konfliktlösung
- Kriterien der freien, fokussierten und teilnehmenden Unterrichtsbeobachtung
- Techniken für konstruktives Feedback
- Beobachtung- und Analyse von Unterricht
- Erforschen des eigenen Unterrichts, fachdidaktische Arbeit

Bisherige Erfahrungen mit dem neuen Design fallen positiv aus: Die Teilnehmenden beurteilen die schulartenübergreifenden LV positiv und finden Gefallen daran, Kontakte zu knüpfen bzw. zu intensivieren. Als besonders wertvoll wird der schulartenübergreifende Erfahrungsaustausch betrachtet! Das Modul Unterrichtsbeobachtung, die guten Tipps voll Praxisnähe und die Mentoringreferenten werden sehr positiv wahrgenommen.

Programmdichte in Unterrichtsbeobachtung und Mentoring sowie theoriebeladene Vorträge ohne direkten Praxisbezug stellen die Teilnehmer/innen in Sachen Konzentration auf eine harte Probe und verlangen von ihnen, sich auf Neues einzulassen.

Nach dieser ersten Zwischenbilanz ist zu hoffen, dass die Zusammenarbeit zwischen PH NÖ und Universität Wien weitergeführt und ausgebaut werden kann.

<p>Merkt auf, merkt auf! Die Zeit ist merk-würdig, und merk-würdige Kinder hat sie: Uns! Wer allzusehr verliebt ist in das Süße, erträgt uns nicht, denn unsre Art ist herb.</p>	<p>Er war in Mauthausen zur Welt, durch Liebe seiner Eltern zu vielerlei Einsicht, ohne Mühe zu einem Schulabschluss, mit Fleiß zu akademischen Ehren, manchmal mit ...</p>	<p>Ich hätte eine ppt mit tollen Grafiken über seine Biografie designen können. Die wäre ihm zu wenig perfekt gewesen und hätte ihm überhaupt keine Freude gemacht.</p>	
<p>... wonders vil geseit von helen lobebaeren, von grôzer arebeit, von freuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen [...] muget ir nu wunder hoeren sagen.</p>	<p>Wir, das Birthday Komitee, überlegten lange, wie wir den Festtag würdig feiern könnten. Viele Pläne wurden geschmiedet und wieder verworfen. Wir hätten systematisch ...</p>	<p>Im Herzen trug er die Wärme seines Geburtshauses, unter dessen Dach flatterhafte Gefühle wie Schwalben nisteten. Eine Schwalbe war einmal ins Nachbardorf geflogen und ...</p>	<p>Humor wird genährt aus Erfahrungen, die man macht, und den Lösungen, die man findet. Humor ist ein Standort in Entwicklung und Wachstum einer Kultur und eines Menschen.</p>
<p>Eine Soiree ist mir ein Graus, ich kann mir halt nicht helfen. Ich begreife noch allenfalls, dass sich Leute finden, die ein Haus machen, aber nicht, dass es welche gibt, die hingehen.</p>	<p>Fest von (lat.) fĕstum (n.) ist ein für das Feiern vorgesehener Zeitabschnitt (zum Beispiel ausgelassene Saufgelage in römischen Tabernas, aber auch große Gladiatorenkämpfe).</p>		
<p>60 ist die Basis des 60er-Seagesimalsystems der Babylonier. Dieses, um 1800 v.Chr. entstanden, war ein Stellenwertsystem, kannte auch die Null sowie Nachkommastellen.</p>	<p>Seine Lesung wird von Wladigeroff Brothers & Band begleitet. Das Ergebnis ihrer Musik ist eine mitreißende, explosive Mischung, die jedes Publikum sofort in Zauber versetzt.</p>	<p>Aber ich weiß nicht, wie du auf den Gedanken kommst, dass ich es nötig gehabt hätt, mich zu desinteressieren? Haben denn andere Personen auch diese bizarren Gedanken?</p>	<p>60° beträgt jeder Winkel im gleichseitigen Dreieck. Die ausgezeichneten Punkte wie Höhenschnitt-, In- und Umkreismittel- sowie Schwerpunkt fallen hier zusammen.</p>
<p>Wir hätten auch mit der Frau BM während einer Graduierungsfeier <i>Happy Birthday</i> singen können, wollten aber sein fluchtartiges Verlassen des Festsaals nicht riskieren.</p>		<p>Rezensentin Barbara Villiger Heilig sieht im deutsch schreibenden Bulgaren einen „talentierten Phantasierer“, dessen Prosa sich durch „rasante Leichtfüßigkeit“ auszeichne.</p>	<p>Sie bescheinigt dem Dichter Dimitré Dinev einen von „kaustischem Humor geprägten Realitätssinn“ und fügt hinzu: „Immer durchzieht die Realität ein Hauch von Surrealem.“</p>
<p>Dimitré Dinevs Erzählen lässt im Nu eine poetische Welt entstehen, deren Bewohner uns nahe gehen. Doch sind sie so erfrischend anders als die, mit denen wir gerechnet haben.</p>	<p>Er war nie Dissident gewesen, aber auch ihm gab das Radio manchmal das Gefühl, ein Held zu sein. Leider sollten bald andere Zeiten kommen und mit ihnen auch andere Helden.</p>	<p>Dagegen: Tinnef (Tinef): Dreck, Schund, Tand, z.B.: „Bitte verschone uns mit so einem Tinnef!“, „Du weißt, dass das Tinnef ist!“, „Hier kann man bloß einen Tinnef verdienen!“</p>	<p>Seine Sprache passt sich mit galoppierendem Rhythmus, frechen Parallelführungen, überraschenden Metaphern gewagtem, herausforderndem Zitatgeflecht seinem Thema an.</p>
<p>Jeder ernstzunehmende Künstler lebt in einer Wechselwelt von Euphorie, tiefstem Zweifel und Alpträumen. Humor ist am interessantesten, wo das Leben am dunkelsten ist.</p>	<p>Die ersten 40 Jahre unseres Lebens liefern den Text, die folgenden 30 sind Kommentar, der uns den wahren Sinn und Zusammenhang des Textes [...] erst recht versteh'n lehrt.</p>		<p>Humor ist ein Licht, das man in einem tabuisierten Raum anzündet. Das ist eine Funktion von Humor [...] und deswegen gehören Komödien eigentlich in den Bereich der Erlösung.</p>
<p>Deckungsgleich ist das Dreieck nicht nach 119,5 oder etwa 120,5°, sondern nach 120°. Diese akribische Genauigkeit hat mancher von uns schon zur Kenntnis nehmen müssen.</p>	<p>Ich hätte natürlich auch eine grandiose Rede mit 60 genial passenden Zitaten schwingen können, doch seine gestrige von der Graduierungsfeier ist keinesfalls zu überbieten.</p>	<p>Wir hätten ihm ja auch 2 Karten fürs Burgtheater schenken können, doch es wird schwierig werden für ihn, im nächsten Jahr einen Abendtermin dafür frei zu halten.</p>	<p>Mir können über eine Dummheit die Tränen in die Augen kommen – oder es wird mir heiß vor gēne über eine ganze Kleinigkeit, über eine Nuance, die kein Mensch merkt.</p>



Dinevs Geschichten wie auch die Jazzmusik der Wladigeroff Brothers Alexander und Konstantin erzählen nicht nur von unbändiger Lebenslust, sondern auch von zarter Wehmut.

Sammelten sich drei Menschen um ein Radio, um eine Flasche Schnaps zu teilen, konnte man von einer Widerstandsbewegung sprechen. Das Radio war eine wundersame Sache ...

Daneben: Festl, Fete, Festivität, Festival, (Wiener) Festspiele, feste Brennstoffe, fest zupacken, fester schnallen, verfestigen, die festesten Knoten, die festesten Vorsätze

Das Radio war das einzige Gerät, mit dem man Kontakt mit dem Westen aufnehmen konnte[...]und anders als der Schnaps gab es jedem das Gefühl, ein Held zu sein.

„Nach allem, was du draußen durchgemacht hast, ist mir das eben unbegreiflich, dass man da nicht abgehärtet ist.“ „Das macht einen ja nicht weniger empfindlich, sondern mehr.“

Viele Worte anderer romanischer Sprachen lassen sich davon ableiten, die *fiesta* in Spanien ebenso wie die *fête* in Frankreich oder das *festival* in Großbritannien.



.. hatte dort auf dem Jahrmarkt hinter einem Kürbisstand seine zukünftige Frau gefunden. Eine andere hatte später, nur drei Häuser weiter, eine Geliebte für ihn ausgewählt.

Der Herr, der sie [i.e. die Bauarbeiter] gemietet hat, ist bescheiden. Nur zwei Stockwerke will er, und ein Schwimmbcken. Und bezahlen würde er sie am liebsten später.

Chameleon (Herbie Hancock), Watermelon Man (H. Hancock), Mr. PC (John Coltrane), Bessie's Blues (J. Coltrane), Autumn Leaves (Johnny Mercer), Blue Monk (Thelonius Monk) ...

Dreht man das gleichseitige Dreieck um 120° (2x um 60°), so kommt man zu einem deckungsgleichen Dreieck. Es ist für mich ein Symbol für deine intellektuelle Schärfe.

Sie bauen schnell. [...] Würde er [i.e. der Bauherr] wollen, dass das Haus bis an den Himmel reicht, würden sie es gerne so hoch bauen. Aber keiner will so viel bezahlen.

Eine Meisterleistung, die bei den Griechen und Römern völlig in Vergessenheit geraten ist. [...] Unsere Hochschule mit ihren drei Standorten hat mit dir diesen wichtigen Punkt.

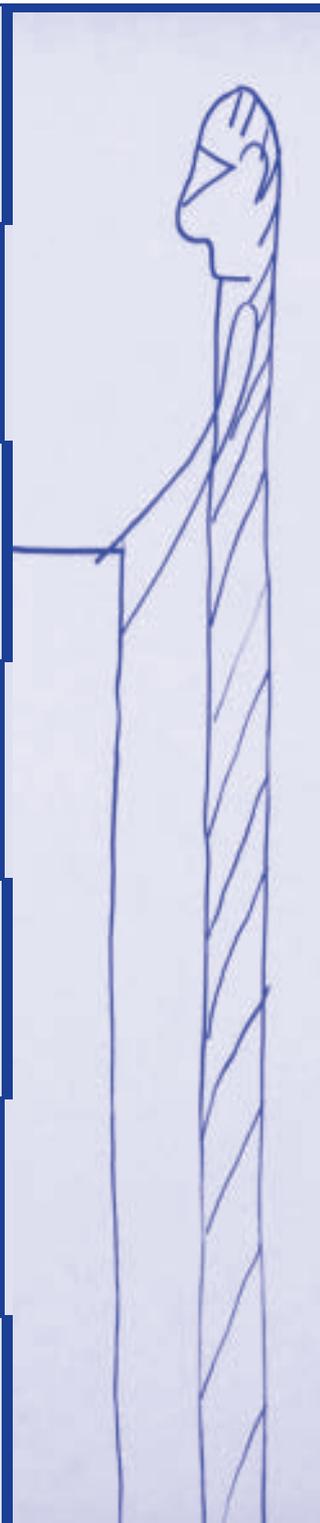
Er kennt nichts Eleganteres als die Art, wie du die Menschen behandelst, das große air, die distance, die du allen Leuten gibst – dabei komplette Gleichmäßigkeit und Bonhomie.

... manchmal ohne großes Zutun zu beruflichen (die privaten seien hier unbeachtet) Erfolgen und zu höchster Anerkennung und durch Leichtsinn an die PH NÖ gekommen.

Fehlen von Handlung und Chronologie im klassischen Sinn ermöglicht uns den blitzlichtartigen Blick auf Verbürgt-Reales genauso wie philosophisch-abstrakte Metabetrachtungen.

Danke für die Vision, den unermüdlichen Einsatz und für die vielen wegweisenden Impulse. Ich schließe frei nach Kafka: „Bewahren Sie sich die Fähigkeit, Schönes zu erkennen!“

Ein Lächeln, süß und billig wie die Reime in Schäferspielen? Auf! und geht hinaus! Geht fort, ich bitt euch, wenn ihr das erwartet! Ihr könnt uns nicht ertragen, wir sind anders!



Nibelungenlied (B1); Hofmannsthal, Zu einem Buch ähnlicher Art (G7), Der Schwierige (C1, C6, D3, F6, H3), frei nach H. (A1); Villiger Heilig (E3, E4), frei nach V. H. (E4, F4); Dinev, Kein Wunder (D7, E7), Lass uns Radio hören (B6, C5, F2), Die Totenwache (B3, D6), davon inspiriert (A2, F7); Aus dem Festprogramm: Rede von Kurt Allabauer (A3, B2, E1, H2, H4); Rede von Norbert Kraker (D1, D4, E6, F5, H1); Rede von Christian Mann (G6); „Stimmen aus dem Off“ (B7, C2, C7, F3) bzw. Frischmuth (F1), Levy (B4, F1, G1, G4), Schopenhauer (G2); Programmblatt (B5, D2); Einige Live-Titel des Abends (E5); Kommentar zu „I'm not there“, Filmbiographie zu Bob Dylan (G5); Bob Dylan (G5); Aus einem Werk von Tschirtner (A8–G8); Impressionen, Interpretationen und Assoziationen zum PH-Geburtstagsfest von Erwin Rauscher am 1. Juli 2010 (A1–H8).

Lehrgang „Lernberater/in – Mathematik“

Die schulischen Eingangsvoraussetzungen für die Kinder sind in jeder Gesellschaft einer Veränderung unterworfen. So stellen Lorenz/Radatz schon 1993 fest: „Ca. 15 % der Schüler haben eine mindestens förderungsbedürftige Rechenstörung.“ Weitere Untersuchungen verdeutlichen diese Aussage noch. Kristin Krajewski untersucht 2005 in einer Längsschnittstudie 130 Kinder in der Vorschule und später bis ins vierte Schuljahr hinein. Wesentliches Ergebnis ihrer Studie: Kinder, die später eine „Rechenschwäche“ entwickeln, haben zu einem signifikant hohen Anteil am Ende der Kindergartenzeit vor allem im mengen- und zahlenbezogenen Vorwissen und in den „basalen Teilleistungen“ gegenüber ihren Alterskolleginnen und -kollegen deutliche Entwicklungsrückstände.

Basale Teilleistungen sind Fähigkeiten im Bereich der Wahrnehmung des eigenen Körpers (z.B. Fingererkennung), der Wahrnehmung mit den Augen (Figur-Grund-Unterscheidung, Wahrnehmung von Raumlage und räumlichen Beziehungen usw.) und Ohren und der Verknüpfung unterschiedlicher Wahrnehmungsbereiche.

Die Rolle der „basalen Teilleistungen“ für das Entstehen von Rechenschwächen wird unterschiedlich eingeschätzt. Insofern ist auch umstritten, ob und wie weit die frühzeitige Erfassung von basalen Teilleistungsdefiziten (und daran anschließende, gezielte Fördermaßnahmen) auch schon die frühzeitige Erfassung eines Rechenschwäche-Risikos bedeutet. Wie Gerster 2002 bemerkt, wäre die Hoffnung verfehlt, dass eine solche Früherkennung mit anschließendem gezieltem Teilleistungstraining irgendeine Form von Garantie dafür böte, dass ein Kind später keine Schwierigkeiten im Lernen von Rechnen und Mathematik entwickelt.

Pädagogisch wurde darauf reagiert – so wird derzeit bereits das zweite Mal der Lehrgang „Lernberater/in – Mathematik“ an der PH NÖ angeboten. Diese Ausbildung im Ausmaß von 15 ECTS umfasst den Erwerb von Kompetenzen zur Erkennung und mathematikspezifischen Förderung von Kindern mit Rechenschwäche und erfolgt in Modulen über einen Zeitraum von vier Semestern.

Voraussetzung für die Teilnahme am Lehrgang ist, dass basierend auf den persönlichen, pädagogischen und fachlichen Kompetenzen der Studierenden die Bereitschaft zur Weiterbildung gegeben ist. Diese Ausbildung soll dazu befähigen, Rechenschwäche bei Kindern in ihren Grundzügen zu erkennen und in der Folge konkret diagnostizieren zu können.

Auch wird die auf dem letzten Stand der aktuellen Forschung basierende Planung, Durchführung und Reflexion der mathe-

matikspezifischer Förderung der Kinder mit Rechenschwäche durch den/die ‚Lernberater/in Mathematik‘ erwartet. Im Sinn der Nachhaltigkeit ist es daher auch notwendig, dass die Absolventinnen/Absolventen als Multiplikatorinnen/Multiplikatoren tätig werden.

Modul 1: Grundlagen – Rechenschwäche/Rechenstörung, basale Teilleistungsdefizite, Zahlenbegriff, Zählen allgemein, Stellenwert- und Größenverständnis
Modul 2: Diagnose und Förderplan – psychologische Aspekte allgemeiner Förderung, Förderdiagnose, Förderplanerstellung, schulrechtliche und schulorganisatorische Aspekte, Praxisreflexion, Gruppensupervision
Modul 3: Vertiefende Förderdidaktik – aktuelle Forschungsergebnisse, vertiefende Auseinandersetzung
Modul 4: Reflexion und Portfolioarbeit – Reflexion der praktischen Arbeit, Gruppensupervision, Präsentation und Defensio der Portfolioarbeit

Schwerpunkte sind daher insbesondere die Steigerung der Professionalität und der Selbstkompetenz sowie erwachsenenpädagogische Aspekte der Kommunikation und Beratung.

Welche Aufgaben hat der/die ‚Lernberater/in Mathematik‘?

- ❖ Frühzeitige Erfassung von Schulanfängerinnen/-anfängern mit Defiziten in den mengen- und zahlenbezogenen Vorläuferfertigkeiten
- ❖ Mitwirkung bei der Entscheidung, in Absprache mit Schulpsychologie und Klassenlehrer/in, ob bei einem Kind „Rechenschwäche“ im Sinne der Richtlinien besteht, insbesondere auch dann, wenn diese auf Grund vorgelegter außerschulischer Gutachten getroffen werden soll
- ❖ Förderdiagnostische Abklärung und Erstellung von Lernstandsanalysen bei Kindern mit „Rechenschwächen“
- ❖ Beratung von Klassen- & Förderlehrerinnen/-lehrern über Maßnahmen zur Berücksichtigung und Förderung von Kindern mit „Rechenschwäche“ im Unterricht und Förderbereich
- ❖ Mathematikspezifische Förderung von „rechenschwachen“ Kindern im Rahmen von Kursen

Am Lehrgang nehmen 27 regional nominierte Lehrer/innen teil. Nach Abschluss der Ausbildung werden diverse Follow-up-Veranstaltungen angeboten, um in weiterer Folge auch neueste Forschungserkenntnisse in die Arbeit der Lernberater/innen einfließen zu lassen.

Hochschullehrgang „Ethik“

„Irgendwas, das bleibt!“

Erinnerungen von Andreas Schalk-Pressl an den
Ethik-LG 2008 bis 2010 an der PH NÖ

Ein halbes Jahr nach der feierlichen Dekretübergabe kommt mir beim Rückblick auf den Hochschullehrgang für die Ethiklehrerausbildung der Text jenes Lieds von Silbermond in den Sinn. „Sag mir, dass dieser Ort hier sicher ist und alles Gute steht hier still.“ Was bleibt vom Ethik-LG, ist zunächst die schöne Erinnerung an die gute Atmosphäre in der Teilnehmergruppe. Sehr schnell sind wir zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen. Speziell unter jenen, die in Hollabrunn übernachteten, hat sich ein Freundeskreis gebildet. Trotz der Wochenend-Anstrengungen nach einer Schulwoche war die Vorfreude auf ein Wiedersehen mit lieben Freunden und auf die gemeinsamen Abende nach den Kurstagen mit dabei.

Nachdem einige Kursteilnehmer ausgestiegen waren, wurde die endgültige 28er-Gruppe vom gemeinsamen Ziel, Ethik zu unterrichten, zusammengeschweißt. „Und dass das Wort, das du mir heute gibst, morgen noch genauso gilt.“ Ich erinnere mich gut an die Spannung und Aufbruchsstimmung, als bekannt wurde, dass es ab 2009 auch in NÖ den Schulversuch Ethik an höheren Schulen geben würde. Speziell wir Religionslehrer/innen erhofften uns davon in Zukunft eine Stabilisierung der Abmeldeproblematik. Bei der ersten Informationsveranstaltung erfolgte bereits die erste Ernüchterung: Der HLG Ethik würde 6 Semester dauern und ein hohes Maß an Zeit und Arbeitseinsatz (Portfolio, Semesterprüfungen, Regionalgruppen, Abschlussarbeit ...) erfordern. Von den weit über 100 Interessierten meldeten sich schließlich 31 in der Überzeugung an, mit dem Fach Ethik ein weiteres Standbein für ihre berufliche Zukunft zu haben. Etwa die Hälfte waren Religionslehrer/innen, dazu kamen PuP-Lehrer, ein Mathematiklehrer, eine Wirtschaftspädagogin, eine Sportlehrerin und mehrere Sprachlehrerinnen.

Die Qualität der Ausbildung war von Anfang an sehr hoch, besonders die engagierten Vorträge von Sophie Loidolt und Michael Weiss werden uns allen in Erinnerung bleiben. Mit der ersten Semesterprüfung im April hatten wir bereits eine anspruchsvolle Leistung zu erbringen. Im zweiten Kursjahr löste die Frage, welche unserer Schulen den Schulversuch Ethik beantragen würde, viel Unruhe aus. Die Vorgabe an die Direktionen, dass für den Schulversuch Ethik keine zusätzlichen Werteinheiten zur Verfügung gestellt werden, führte dazu, dass viele Schulen die Einführung des Schulversuchs verschoben. Das wirkte sich natürlich auf die Motivation negativ aus, weil manche keine Perspektive mehr hatten, in nächster Zeit Ethik zu unterrichten. „Diese Welt ist schnell und hat verlernt beständig zu sein. Denn Versuchungen setzen

ihre Frist. Doch bitte schwör, dass, wenn ich wieder komme, alles noch beim Alten ist.“ Der Wechsel der Lehrgangsleitung brachte auch neue und gute Referenten, die uns einen soliden Überblick über das ethische Spektrum in der Theorie genauso wie in der Praxis boten. Ein besonderes Ereignis im Verlauf des Kurses war das Projekt „Living Books“ im Rahmen eines großen Symposiums der PH NÖ: Zunächst skeptisch aufgenommen, haben dann etwa 15 Personen sich als „Living Book“ für Gespräche mit Besuchern zur Verfügung gestellt und die Veranstaltung in sehr guter Erinnerung behalten. Gegen Lehrgangsende war, nach der fast schon zur Routine gewordenen Portfolioerstellung und den Semesterprüfungen, die Abschlussarbeit dann doch eine, zeitlich und arbeitsmäßig, große Herausforderung, die aber fast alle zeitgerecht absolvierten. Und so konnten wir beim Festakt am 30. Juni 2010 aus der Hand des Rektors unsere Abschlusszeugnisse und die damit verbundene Lehrbefähigung für das Fach Ethik an höheren Schulen entgegennehmen. „Auch wenn die Welt den Verstand verliert, das ‚Hier‘ bleibt unberührt ... Gib mir in dieser schweren Zeit irgendwas, das bleibt.“ Die Ausbildung war ein persönlicher Gewinn, zweifelsohne. Schade nur, dass einige noch in der ‚Warteschleife‘ hängen, bis sie Ethik unterrichten können. Denn viele Schulen haben, weil sie keine zusätzlichen Werteinheiten dafür bekommen, nicht für den Schulversuch Ethik angesucht, und jenen Schulen, die für 2010/11 angesucht haben, ist aus Spargründen der Schulversuch nicht genehmigt worden. Einige Unterrichtende kämpfen mit vielen Randstunden und anderen organisatorischen Hürden, etwa klassenübergreifenden Gruppen. Was bleibt, ist die Lehrbefähigung für das Fach Ethik, die wir auch ausüben wollen. Der HLG war für alle Beteiligten ein großer zeitlicher Aufwand. Manche hatten eine lange Anreise, einige mussten die Übernachtungs- und Reisekosten selbst tragen. Auch für unsere Familien war die Zeit, die wir nicht zu Hause sein konnten, eine Belastung. Der Sinn einer Einführung des Ethikunterrichtes als alternatives Wahlpflichtfach neben Religion steht, soweit ich sehe, auch im parteipolitischen Diskurs außer Zweifel. Es wäre schade, wenn nach dem Einsatz dieser vielen Ressourcen der weitere Ausbau des Ethikunterrichtes an höheren Schulen aus finanziellen Gründen verzögert oder gestoppt würde. Hoffen wir, dass im Sinne aller Beteiligten alle Absolventinnen/Absolventen des HLG Ethik ihre Lehrbefähigung auch in absehbarer Zeit ausüben können, damit die gute Ausbildung, die wir an der PH NÖ genossen haben, auch bei unseren ‚Kunden‘, den Schülerinnen und Schülern, ankommen und wirken kann.

„Sozialkapital“ in Schulklassen



In der Durchführung des OECD-Programms *„Measuring Social Capital“* (2003) und aufgrund der Empfehlung in der OECD-Sozialkapital-Tagung in Kopenhagen (2006) der *„Bottom-up Action-Research“* in Form der Evaluierung von test-statistisch gezielten Aktionen in kleineren Einheiten (Schulklassen und Schulen) wurde vom BMUKK ein Online-Testprogramm entwickelt und zur Verfügung gestellt. Dieses erlaubt eine einfache anonyme Befragung von Schulbesuchenden in der Sekundarstufe über Computer-Bildschirm mit Rückmeldung der kollektiven Ergebnisse an die Lehrkraft.

Ausgebildete Moderatorinnen/Moderatoren können in Konsens mit Lehrer-Schüler-Eltern Aktionen zur gezielten Sozialkapitalstärkung vorschlagen: Gemeinschafts-Veranstaltungen sowie Treffen und Begegnungen aller Art. Die Wirkungen werden mit Tests erfasst und wieder diskutiert.

Solche Tests und Aktionen erfordern nur geringen zusätzlichen Aufwand und erzielen beachtliche Wirkungen. Die Zahl solcher „Experimente“ in Schulen wächst rasch durch die Möglichkeit für Lehrpersonen, sich zu Ausbildungskursen durch die Pädagogischen Hochschulen zu melden. In vier zweitägigen Lern-Modulen, die sich mit den Anwendungs-Übungen dazwischen etwa über ein halbes Jahr erstrecken, lässt sich die Moderator-Qualifikation erreichen, die dann nicht nur zur weiteren Anwendung von Tests und Aktionen befähigt, sondern auch zur weiteren Einschulung von Lehrkräften in die Online-Test-Anwendung mit Moderations-Beratung. Die Anwendung kann sich so im Schneeballsystem ausbreiten. Darüber hinaus gewinnt die Grundlagenforschung mit den gesammelten Test-

Daten und dazugehörigen Aktions-Beschreibungen Material zur Erarbeitung allgemeiner Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Erfolgs- und Misserfolgs-Statistik.

Was steckt hinter dem Begriff ‚Sozialkapital‘? Die Gesamtheit sozialer Energien – seit jeher angestrebt: Liebe und Vertrauen, Freundschaft und Gemeinschaft, Begeisterung und Moral. Und nun beginnt man das zu messen. Fast eine so große Erfindung wie die Waage, die Uhr, das Thermometer. Es ist aber auch an der Zeit. Der Anstoß dazu ist von dem bedrohlichen Verlust an Gemeinschaft gekommen, der in der modernen Welt allgemein wahrzunehmen ist. Man spricht schon von der „sozialen Klimakatastrophe“. Doch die Sozialkapital-Messung könnte sich rasch ausbreiten. Der Nutzen kommt jedem Menschen zugute, der durch Selbsterkenntnis und in seiner erlebten Gemeinschaft mehr Bindung und Vertrauen findet.

Ausbildung zum/zur Sozialkapitalmoderator/in: 4 Module, 16 Halbtage, wieder ab Okt. 2011. Ort: Baden. Ziele: Theoretisches Grundwissen, Beherrschung und Weiterentwicklung der Methode, Beratung von Lehrkräften, Abhaltung von Workshops. Leitung: DI Ernst Gehmacher, Ingrid Weber, MA, und DI Dan Jakubowicz

Anwendungsworkshops Sozialkapital: Jeweils 4 Module zu 1 Halbtage, wieder ab Oktober 2011. Mehrere Orte in NÖ. Ziel: Fähigkeit zur Anwendung der Online-Messung und Durchführung daraus abgeleiteter Aktionen in der Klasse. Leitung: Ausgebildete Sozialkapitalmoderatorinnen/-moderatoren

Sozialkapitaltage: 17./18. November 2011. Ort: St. Pölten. Tagung mit wissenschaftlichen Expertinnen/Experten aus dem In- und Ausland, Erfahrungsberichten und -austausch der Sozialkapitalmoderatorinnen/-moderatoren

Heterogenität fordert Begegnungskultur

Mit der Durchführung der „Pädagogischen Tage Mostviertel“ wurden intensive Fortbildungstage im Schloss Zeillern von der PH NÖ angeboten. An den 24 Seminaren und am geselligen Abend „Begegnung bei Kultur und Most“ nahmen über 600 Lehrer/innen aus der Bildungsregion Mostviertel teil.

Themenschwerpunkte

- Prüfungskultur – Leistung und Bewertung (in) der Schule, 1. bis 4. Schulstufe und 5. bis 9. Schulstufe
- Portfolios im Unterricht für Volksschulen bzw. für die Sekundarstufe
- Mit Eltern mündig ins Gespräch kommen / Eltern als Schulpartner/innen wahrnehmen
- First Step Leadership, Führung: Schwerpunkt Betreuung und Begleitung von Junglehrerinnen/-lehrern
- Gezielte Förderung in der Volks- und Sonderschule
- Rechenschwäche in der Hauptschule: Erkennen – Beurteilen – Fördern
- Kids im Netz, Möglichkeiten und Gefahren für unsere Kinder durch die neuen Medien
- Lernausgangslage erkennen – Lernangebote anpassen. Phonomatische Bewusstheit als Vorläuferfähigkeit für den Schriftspracherwerb
- Sozial-emotionale Ausgangslagen von Hauptschülerinnen/-schülern erkennen – Fördermaßnahmen setzen
- Mediation / Peermediation
- Die Welt in meiner Klasse – Umgang mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen

Bei traumhaftem Frühlingswetter, engagierten Referentinnen/Referenten und einem herrlichen Ambiente waren die Fortbildungstage für viele Teilnehmer/innen eine Bereicherung, ein Motivationsschub und ein Auftanken, wie sie in persönlichen Gesprächen rückmeldeten. Die Fortbildung, auf hohem Niveau und den Bedürfnissen der in der Schule Tätigen entsprechend, war von allen sehr gut angenommen worden: Fortbildungsgeist wehte durch das Haus ...

Christa Koenne referierte zur Leistungsbeurteilung und war von den anregenden Diskussionen in ihren Lehrveranstaltungen sowie dem Engagement der Teilnehmer/innen begeistert.

Ein besonderer Höhepunkt war der kulturelle und kulinarische Abend „Begegnung bei Kultur und Most“, gestaltet vom Lehrerchor Scheibbs, dem Bezirkslehrerchor „Vocale Mostviertel“, dem Autor Herbert Pauli und der Band „Sappalott“. In seiner Festrede destillierte und illustrierte der Rektor der PH NÖ aus Brechts ‚Kaukasischem Kreidekreis‘ als einem pädagogischen Parade-Lehrstück die „Güte“ als zentrale Tugend: „Die Kinder, auf dass sie gedeihen ...“

Die Vertreter/innen der PH NÖ sowie die Landes- und Bezirksschulinspektorinnen/-inspektoren mischten sich in den Dialog mit den vielen anwesenden Lehrkräften, der im Anschluss an die Festveranstaltung beim gemütlichen Mostviertler Buffet – gesponsert von der RAIKA NÖ – bis in den späten Abend hinein viel Gesprächsstoff und Kurzweiligkeit brachte.



Fort- und Weiterbildung

Die PH NÖ hat 2010 ein breites FWB-Programm für 23 000 NÖ Lehrer/innen entwickelt, organisiert und durchgeführt. Es ist in intensiver Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht des LSRfNÖ entstanden.

Neu in der FWB sind die Schwerpunkte 2010 bis 2013 sowie der Bildungskatalog für das Wintersemester 2010/11. Ziel der PH NÖ ist es, eine systematische FWB für die Lehrer/innen aller Schularten in NÖ anbieten zu können. Basierend auf den Fort- und Weiterbildungsschwerpunkten des BMUKK für 2010 bis 2013 sind in Zusammenarbeit mit dem LSRfNÖ die departmentspezifischen und departmentübergreifenden Schwerpunkte definiert worden:

Neue Mittelschule / NÖ Schulmodell: Kompetenzorientiertes Unterrichten im NÖ Schulmodell, das NÖ Schulmodell als Chance für die Vernetzung und Anwendung unterschiedlicher Strategien in der Schulentwicklung, LVs zum teamorientierten Arbeiten

Politische Bildung / Demokratieerziehung: Maßnahmen zur Implementierung des Kompetenzmodells Politische Bildung, Europaquiz Politische Bildung: Landes- und Bundeswettbewerb, Unterstützung von Aktivitäten zur Förderung demokratischer Prozesse an den Schulen und des Projektes „eGovernment“

Umsetzung der Bildungsstandards: Kompetenzorientiertes Unterrichten als Chance erkennen und umsetzen, Grund- und Erweiterungsseminare zum Orientierungspass in der APS, Fortbildungsangebote zu den Bildungsstandards für die AHS und BBS

Sprachenvielfalt / Mehrsprachigkeit / Interkulturelles Lernen: Vermittlung von Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten in den Bereichen migrationsbedingter Mehrsprachigkeit und interkultureller Kompetenzen für einen professionellen Umgang im Klassenzimmer, Implementierung von Modellen für den fertigkeiten- und handlungsorientierten Sprachunterricht, Neuinstallation eines Ostsprachen-Schwerpunkts

Schulkultur / Beziehungsfeld Schule: Schul- und Klassenklima, Gewaltprävention / Umgang mit Konflikten, Entwicklung von Vereinbarungs- und Interventionsmodellen zur gewaltfreien Konfliktlösung

Schulmanagement / Leadership: Vorbereitende Lehrveranstaltungsangebote für Schulleiter/innen (Basiswissen Schulmanagement), Durchführung der Schulmanagementausbildung als Lehrgang, Aufbau eines weiterführenden Bildungsangebots für Führungsorgane, um auf die erweiterten Leadership-Anforderungen reagieren zu können

Berufsorientierung und Bildungsberatung: Anwendung von Methoden zur Erkennung von Stärken und Schwächen von Jugendlichen, Entwicklung eines neuen Lehrgangs Berufsorientierung, Vernetzung der Berater/innen im System; Ausbildung von Berufsbildungskordinatorinnen/Berufsbildungskoodinatoren

Standardisierte neue Reifeprüfung: Informationsveranstaltungen zum Drei-Säulen-Modell der neuen Reifeprüfung, Lehrveranstaltungen zur Implementierung der neuen Reifeprüfung, Einbeziehung der Arbeitsgemeinschaften

Legasthenie: Prävention von Legasthenie durch individualisiertes unterrichtliches Handeln, Ausbildung von Legastheniebetreuerinnen/Legastheniebetreuern, Ausbildung von Lesemultiplikatorinnen/Lesemultiplikatoren und Lesecoaches, die im Sinne von fachspezifisch-didaktischem Coaching mit Lehrerinnen/Lehrern im APS-Bereich arbeiten

Mathematik / Naturwissenschaft / Technik: Umsetzung der IMST-Themenprogramme: Labor- und Werkstätdidaktik, Naturwissenschaften, flächendeckende Ausbildung von Lernberaterinnen/Lernberatern Mathematik, Seminarreihe „Mathematik digital“, RFDZ – Regionales Fachdidaktikzentrum

Informationstechnologie: Methodisch-didaktisch sinnvoller Einsatz von IT in den Fächern, E-Learning im Schulalltag mit Schwerpunkt LMS, Informatikkompetenzen in der Sekundarstufe I

Bewegung / Sport / Gesundheit: Lehrveranstaltungen zur VS-Bewegungsinitiative „Gesund & Munter“, Seminarreihen zu den Themenbereichen mentale Gesundheit und körperliche Fitness, Ausbildung zur Begleitlehrerin/zum Begleitlehrer für alpinen Schilauf, Snowboard, Langlauf, Klettern und Mountainbiking

Qualitätsmanagement und Schulentwicklung: Qualitätsinitiativen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen, QIBB – Qualitätsinitiative Berufsbildung, neue Formen der Schulentwicklung

Übertrittspädagogik: Übertritte aus Sicht der Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern, Gestaltung der Nahtstellen, Kompetenzen zur Elternberatung

Erstmals seit Bestehen der PH NÖ wurde ein Bildungskatalog für das WS 2010/11 entwickelt, in dem alle Schularten vertreten sind. Ziel der Neukonzeption ist es, eine bessere Über-



sichtlichkeit über das Programm geben zu können; so ist durch farbliche Codierung gezielte Auswahl möglich. Im APS-Bereich sind alle FWB-LV den Bildungsregionen zugeordnet – einem Wunsch vieler Lehrer/innen folgend. Das FWB-Programm erfreut sich steigender Beliebtheit bei Lehrerinnen und Lehrern. So hat es im SS 2010 inkl. der Pädagogischen Hochschulwochen 34 021 Anmeldungen gegeben, für das WS 2010/11 kann die PH NÖ auf 28 081 Anmeldungen verweisen.

Bildungsstandards

Die Implementierung der Intentionen der Bildungsstandards geht in NÖ mit großen Schritten voran. Der ORIENTIERUNGSPASS bietet Lehrpersonen der APS einen Überblick über LV, die sich ausschließlich mit Inhalten der Bildungsstandards, ihrer Überprüfung, der Reflexion der Ergebnisse und daraus hervorgehender Unterrichts- und Schulentwicklung auseinandersetzen sowie Hilfestellungen geben. Der LSRfNÖ hat einige dieser Lehrveranstaltungen für Pflichtschullehrer/innen für verpflichtend erklärt. So werden bis Ende 2012/13 alle Lehrpersonen im Pflichtschulbereich mit Grundinformationen zu Bildungsstandards, Kompetenzmodellen, Überprüfung sowie Umsetzung in die Praxis und Integrierung des Paradigmenwechsels in die Vor-/Nachbereitung des Unterrichts versorgt. Diese LV werden von ausgebildeten Multiplikatorinnen/Multiplikatoren durchgeführt und geben neben neuesten Informationen auch praktische, erprobte, didaktische und methodische Tipps weiter.

Bei ‚Motivation und Grundkompetenzen‘ erleben Lehrpersonen, dass Mathematik viel Spaß machen kann – trotzdem (oder erst recht) kommt dabei



Lehrpersonen arbeiten an der Mozartkugel-Aufgabe

etwas „Gutes“ heraus. So wird z.B. nach der

besten Verpackung von Mozartkugeln gesucht, geschnipselt, berechnet und schließlich präsentiert.

Kompetenzerwerb wird durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden unterstützt, die, an einem mathematischen Beispiel dargestellt und durchgeführt, auch in andere Fächer Eingang finden sollen. So werden in diesen LV ebenso didaktische und methodische Tipps gegeben, welche die Lehrpersonen zu kompetenzorientiertem Unterrichten anregen sollen – wie der Einsatz der Methode ‚Placemat‘, verknüpft mit einer Aufgabe nach Fermi.

Auch in Deutsch werden Lehrende und Lernende angeregt, ihre individuellen Ressourcen zu nutzen, z.B. durch die



Placemat mit Fermi-Aufgabe

‚Lesekiste‘: Lernende lesen ein Buch, gestalten in einer Schuhschachtel (=„Kiste“) eine Szene, die sie dann mündlich



präsentieren: Lesekiste zur Klassenlektüre „Fridolin XXL“

Eine kurze schriftliche Zusammenfassung des Inhalts sowie Angaben zur Autorin/zum Autor werden auf den Deckel der Schachtel geklebt – so werden Kompetenzbereiche der Bildungsstandards durch motivierende Methoden den Lernenden vermittelt. Sie erarbeiten und trainieren Handlungsbereiche wie: Inhalte mündlich präsentieren, allgemeines Verständnis des Textes entwickeln, explizite Infos ermitteln, Text planen und verfassen – solch nette Ergebnisse erfreuen dann Lehrende und Lernende.

AHS-Schulleitungen wählen aus neun SCHILF-Angeboten, speziell auf AHS-Bedürfnisse abgestimmt, die für ihre Schule/Lehrpersonen/Erfordernisse passende LV.

2010 wurden in 154 Lehrveranstaltungen 4 944 Lehrpersonen zum Thema Bildungsstandards auf der 4. und 8. Schulstufe mit Informationen versorgt!

Dass die Hauptintention der Bildungsstandards nicht einzig ein Mittel zur Überprüfung darstellt, sondern als ein wichtiger Beitrag zu kompetenzorientiertem Unterricht anzusehen ist, wird durch intensive Nutzung verschiedenster Lernstandsmessungsinstrumentarien (u.a. IKM = Informelle Kompetenzmessung) gezeigt. So kann z.B. in Englisch die Lehrperson jederzeit ihre Lerner/innen auf ihre Einstufung nach GERS überprüfen und die Beherrschung der verschiedenen Kompetenzbereiche sichtbar machen. Diese Diagnoseinstrumente machen es möglich, dass Lehrpersonen durch standardisierte Testverfahren den Lernstand ihrer Lerner/innen erfahren und auf die Bedürfnisse einzelner bzw. auf die Erfordernisse ihres Unterrichts eingehen können. Dies setzt eine intensive Beschäftigung mit reflexiver Kompetenz voraus!

NÖMS – das NÖ Schulmodell

Die NÖ Mittelschule startete mit dem Schuljahr 2009/10 mit 115 Klassen an 47 Hauptschulstandorten. Mit dem Schuljahr 2010/11 kamen weitere 3 Schulstandorte mit 10 Klassen hinzu.

Der Blick auf das Startjahr lädt zu einem ersten Resümee ein: Tatsächlich haben sich hunderte Lehrer/innen in Niederösterreich aufgemacht, Schule „neu zu denken“ und neu zu gestalten. Das zentrale Anliegen ist, Schule zum Lernort zu machen, also Lernen weitgehend in der Schule stattfinden zu lassen und die Lernmotivation aller Schüler/innen zu stärken.

Die vier Hauptziele sind in der folgenden Graphik dargestellt.



Für die Umsetzung gibt es eine Fülle neuer Strategien:

- ◆ Arbeit an der Nahtstelle „Volksschule – Sekundarstufe I“ durch intensiven Lehrer–Schülerkontakt bereits in der 4. Klasse Volksschule
- ◆ Zweilehrersysteme, um bessere Differenzierung und Individualisierung zu ermöglichen
- ◆ Neue Wege im Bereich der Leistungsfeststellung: Der eigene Lernzuwachs steht im Mittelpunkt!
- ◆ Neue Zeitstrukturen im Unterricht: längere Lerneinheiten, eigene Lern- und Projektstage, Planarbeit, zusätzliche Lernangebote
- ◆ Langzeitarbeiten und Portfolios als Grundlage des selbstständigen Arbeitens

Das Fortbildungsangebot der PH NÖ wurde 2010 in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe des LSRfNÖ auf diese Anforderungen abgestimmt. Es konnten 80 Veranstaltungen angeboten werden, die zum Großteil sehr gut besucht waren. Zentrale Bedeutung hatten jene Seminare, welche die NÖ Modellphilosophie als Grundlage jeder Schulentwicklung in den Vordergrund stellten.

Die wichtige Rolle der Lerndesigner/innen wurde durch die Veranstaltung eines eigenen Vernetzungstreffens in NÖ (zusätzlich zu den bundesweiten Vernetzungstreffen) unterstrichen.



NEUE MITTELSCHULE Zukunft gestalten

Zudem konnte jede Schule eine eigene SCHILF im Mindestmaß von einem Halbtage in Anspruch nehmen.

Um den Zielen und Vorgaben der NÖ Modellschule gerecht zu werden und konkrete Hilfestellung und Orientierung zu geben, wurde eine eigene, modular aufgebaute Seminarreihe entwickelt.

In 8 Modulen mit jeweils 2 bis 3 Nachmittagen je Modul konnten sich Lehrer/innen in den Bereichen eigenverantwortliches Arbeiten, Methodentraining, Teamtraining im Klassenraum, Kommunikationstraining, projektorientiertes und differenziertes Unterrichten, Atmosphäre im Klassenraum und Feedback-Kultur weiterbilden.

Die aufbauenden Inhalte ermöglichen die Aneignung eines umfassenden Methodenrepertoires für neue Lehr- und Lernformen. Das Feedback der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen war schon nach den ersten Seminarnachmittagen sehr positiv; alle teilnehmenden Schulen setzen bereits heute diese Idee des neuen Lehrens und Lernens um.

Besonderes Augenmerk wird in der Fortbildung auf das Thema ‚Kinder-Eltern-Lehrer-Gespräche‘ gelegt, da diese einen zentralen Punkt in der Philosophie der Modellschule darstellen. Das Kind steht als reflexiver Mensch seines eigenen Tuns im Vordergrund.

Ab dem WS 2010 werden insbesondere im Bereich „Methodik in spezifischen Fächern“ Lehrveranstaltungen angeboten.

Eine Besonderheit von Niederösterreich ist es auch, dass seit dem WS 2010 der Schulverbund WHS/PHS Baden als Praxishauptschule der PH als NÖ Modellschule geführt wird, um auch den Studierenden der Erstausbildung auf kurzem Weg zu ermöglichen, diese Modellphilosophie kennenzulernen und sich auf einen möglichen zukünftigen Einsatz an einer NÖ Modellschule vorbereiten zu können.

Initiative ‚EPIK‘ – Entwicklung an der PH NÖ

Seit 2005 gibt es eine vom BMUKK ins Leben gerufene Expertengruppe, die sich mit Konzepten zur Professionalisierung im Lehrerberuf beschäftigt. Diese Arbeitsgruppe EPIK (= Entwicklung von Professionalität im internationalen Kontext) erarbeitete ‚Domänen von Professionalität‘:

Die fünf Domänen – inklusive der ‚Sechsten Disziplin‘ als Zeichen der professionellen Einbettung in den inhaltlichen Kontext der Lehrarbeit – sind Kompetenzfelder, die sich in Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen zeigen, die jeder/jede Lehrer/in für eine erfolgreiche Unterrichtspraxis anwendet. Nicht außer Acht gelassen wird hierbei, dass es sich bei Bildungsprozessen immer um ein Zusammenspiel von Handlungen (agency) und Strukturen (structure) handelt, die aufeinander zu beziehen sind. EPIK-Domänen beschreiben also individuelle Kompetenzen und verlangen gleichzeitig Strukturen, die es diesen Kompetenzen ermöglichen, sich entwickeln zu können. Domänen verbinden alle Schultypen, Professionalität ist keine Frage des Schultyps oder des Standortes. Sehr wohl kann es aber sein, dass an unterschiedlichen Schulen und Standorten andere Anforderungen an die Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern bestehen. Die Domänen gestatten viele neue Möglichkeiten und Ansätze, die besonders in der Schulentwicklung und der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrer/innen von Bedeutung sind.

Entwicklungen an der PH NÖ

Die PH NÖ startete als erste PH in Österreich einen landesweiten und schulartenübergreifenden Lehrgang für Lehrer/innen sowie Qualitätsentwicklungsberater/innen, der großen Anklang gefunden hat. Daher ist auch bereits ein weiterer Durchgang des Lehrgangs in Vorbereitung. Zusätzlich nahmen vier Mitarbeiter/innen an einem bundesweiten Lehrgang, der sich speziell an PH-Mitarbeiter/innen richtet, teil.

Weiters wurde im Bereich der APS in Zusammenarbeit mit dem LSRfNÖ ein Pilotprojekt begonnen, in dem in fünf Schulen (2 Volksschulen, 1 Hauptschule, 2 Polytechnische Schulen) die Lehrkräfte drei Jahre lang, orientiert an den Domänen, an ihrer Professionalität arbeiten und dabei von Qualitätsentwicklungsberater/innen begleitet werden.

Domänen der Professionalität von Lehrer/innen



Erstellt von der AG „Entwicklung von Professionalität im internationalen Kontext“ (EPIK) des BMUKK

DIFFERENZFÄHIGKEIT

„Differenzfähigkeit“ erfordert von den Lehrerinnen/Lehrern das Wissen, wie man mit unterschiedlichen Lern-, Kommunikations- und Integrationschwierigkeiten umgeht, und die Fähigkeit, individualisierende und differenzierende Unterrichtsmaßnahmen anzubieten, aber auch die Chancen einer heterogenen Lerngruppe zu nutzen.

KOLLEGIALITÄT

Traditionelle Isolation und Einzelkämpfertum sind durch die neuen Anforderungen der Schule unproduktiv geworden, die Schule wird Ort des Dialogs einer mit- und voneinander lernenden „community“ von Professionellen.

REFLEXIONS- und DISKURSFÄHIGKEIT

Professionelles Handeln im Lehrerberuf beinhaltet auch die Fähigkeit, sich selbst und sein Umfeld distanziert-kritisch zu betrachten, seine eigene Arbeit zu reflektieren und im Diskurs mit der „community“ gestalterisch zu wirken.

PROFESSIONSBEWUSSTSEIN

Professionsbewusstsein zu haben heißt sich der Besonderheit des Lehrerberufes bewusst zu werden und sich als Teil der Bildungslandschaft zu sehen. Veränderungen sind Herausforderungen, die kontinuierlicher Fortbildung bedürfen. Lehrer/innen kennen ihr Wissen und Können und sind in ihrem Bereich Expertinnen und Experten.

PERSONAL MASTERY

Die Verknüpfung von Wissen und Können zeigt sich in der persönlichen Meisterschaft. Hier gilt es, Professionswissen erfolgreich umzusetzen und in spezifischen Situationen angemessen zu reagieren.

„Geist in Bewegung“

Von 9. bis 10. September 2010 fand an der Donau-Universität Krems die größte österreichische Arbeitstagung statt – jene der Bewegungserzieher/innen Niederösterreichs.

Nach einleitend launischen Worten unseres Rektors war der Höhepunkt der Veranstaltung der Vortrag des Hirnforschers und Ulmer Universitätsprofessors Manfred Spitzer zum Tagungsthema „Geist in Bewegung“, der die 400 Teilnehmer/innen zunehmend fesselte. Auch die Praxisteile mit den Inhalten Motorik & Sensorik, Koordinationsschulung sowie Erlebnispädagogik wurden als nutzbare Ergänzungen zum Impulsreferat empfunden.



Professor Spitzer verdeutlicht in seinem Vortrag die einfache Theorie, wonach regelmäßiger Sport, z.B. Laufen, auch das Gehirn trainiert und positiv beeinflusst. Es verbessert nicht nur die kognitive Leistungsfähigkeit, man ist auch kreativer, wenn man es richtig macht, d.h. mit positiven Emotionen herangeht. Wenn man also zwanghaft läuft, ist das nicht gut – das lässt sich an Tierversuchen nachweisen: Wenn man Ratten zum Joggen zwingt, wachsen keine Nervenzellen nach, die normalerweise bei körperlichem Training tatsächlich nach-

wachsen. Es ist wichtig, dass man mit guter innerlicher Ein-



stellung dem Sport gegenübertritt. Spitzer meint: „Wenn ich so einen verkniffenen Jogger sehe, denke ich, er macht es nicht richtig, weil der tut vielleicht ‘was für seinen Kreislauf, aber für sein Gehirn nichts. Es muss Spaß machen.“ Das Gehirn entwickelt bei regelmäßiger Bewegung, an der man Spaß hat, erstaunliche Fähigkeiten. Wir wissen, dass im menschlichen Gehirn auch beim Erwachsenen neue Nervenzellen gebildet werden können. Dieser Prozess ist beschleunigt, wenn man gelegentlich Sport macht: Sport führt zu mehr ‚Hardware‘ im Kopf. Diese Zellen wachsen, wo Gedächtnisprozesse stattfinden, im Hypocampus, und dort gehen auch Zellen stressbedingt kaputt. Je öfter man Sport betreibt, desto mehr hebt sich auch die Stimmung. Wie oft man Sport betreibt bzw. wann man lernt, muss jeder Mensch für sich selbst herausfinden. Wer allerdings versucht, am Nachmittag zwischen 14:30 und 15:30 Uhr, wenn die Menschen ihr größtes Tief haben, einen schwierigen Text zu schreiben oder eine kreative Lösung zu finden, der wird wahrscheinlich scheitern, weil er da am unkonzentriertesten ist. Wer dagegen zwischen 9:00 und 10:00 Uhr seine Mails beantwortet, der macht es auch wieder falsch, da man diese auch am Nachmittag beantworten kann. Ein wirklich schwieriges Problem soll man also eher vormittags zwischen 9:00 und 10:00 Uhr versuchen zu knacken, so der Hirnforscher. Spitzer empfiehlt, zwei- bis dreimal pro Woche mindestens eine halbe Stunde Sport zu betreiben, denn dann habe man die vorhin angesprochenen Effekte. Man kann dies natürlich auch auf 6 x 10 Minuten pro Woche aufteilen – auch das hat schon einen positiven Effekt – es würde bei vielen Menschen bedeuten, jeden Tag zur Arbeit zu laufen oder zu radeln. Jeder Mensch möge sich selbst besser kennenlernen, um den Alltag besser, gesünder, effektiver gestalten zu können.



Von der „Lust auf Sprache“



Spracherwerb, Mehrsprachigkeit, Interkulturalität – um diese Aspekte drehte sich das Symposium „Lust auf Sprache ab 4“ am 24./25. Sept. 2010 in Hollabrunn. Das umfangreiche Programm trug der breit gefächerten Zielgruppe, Lehrer/innen aller Schularten, die sich mit Sprachunterricht befassen, sowie Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Rechnung.

Mit dem pointierten Satz „Einsprachigkeit ist heilbar“ plädierte der Eröffnungsdredner, Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf de Cillia, zuletzt besonders engagiert in der österreichischen Sprachenpolitik, für eine stärkere Verankerung von Mehrsprachigkeit an österreichischen Schulen und einen Ausbau der Sprachkompetenzen von Schülerinnen und Schülern sowie Erwachsenen. Nach der Eröffnung startete das vielfältige Vortrags- und Workshopprogramm. An zwei Tagen wurden 49 Vorträge und Workshops angeboten, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hoch gelobt wurden. Dr. Manuela Macedonia, Neurowissenschaftlerin am Max Planck-Institut in Leipzig, referierte in fünf Vorträgen über die Zusammenhänge von Gehirnfunktionen und Sprachenlernen und vermittelte wichtiges Grundwissen. Katrin Reisinger, Schauspielerin, begeisterte ihre Teilnehmer/innen mit „Improvisation“, einem anregenden Kreativitätstraining, und gab wertvolle Tipps und Übungen zu „Atem- und Sprechtechnik“.

Eine Schiene für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sowie VS- und ASO-Lehrer/innen bot Ansätze zum Thema Spracherwerb und -training, sowohl was die Muttersprache betrifft als

auch Fremdsprachen. So sprachen Mag. Elisabeth Punz und Dr. Alfred Brader über Hören und Spracherwerb, Regina Friedrich-Radlmaier vom Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit in Salzburg referierte über eine Methode zum leichteren Spracherwerb für junge Lerner/innen, die interkulturellen Mitarbeiter Mag. Milica Ladjecic und Metin Meto brachten integrative Sprachpädagogik unter dem Titel „Sprach-Rhythmen-Klänge und Lernspiele“, Reinhard Windl erklärte Möglichkeiten der Sprachförderung und Karin Osunbor machte Lust auf Englisch mit Computereinsatz.

Für die Lehrer/innen der Sekundarstufen gab es ein breites Workshopangebot zu allen an NÖ Schulen unterrichteten Sprachen. Methoden zur Förderung der Deutschkenntnisse von Kindern mit anderer Muttersprache waren ebenso dabei wie Aspekte der deutschen Sprache, die von Dr. Robert Sedlaczek, Journalist der Wiener Zeitung, vorgetragen wurden („Sprachwandel als Unterrichtsthema“ und „Die Sprache der Jugendlichen“).

Ebenso zeichneten sich die Workshops für Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Tschechisch und Russisch aus durch kompetente, motivierende Referentinnen und Referenten, darunter mehrere Native Speaker. Die Veranstaltungen machten die Teilnehmer/innen mit sprachlichen und kulturellen Aspekten, kreativen Lehr- und Lernmethoden sowie Englisch als Arbeitssprache vertraut.

Mag. Renate Glas, leidenschaftliche, vielseitige Didaktikerin, brachte interessante Aspekte der römischen Kultur und lateinischen Sprache nahe. Mag. Friedrich Fassler stellte Verbindungen zwischen Altgriechisch und Neugriechisch her und ermöglichte einen Einblick in das moderne Griechisch.

Zusätzlich bestand die Möglichkeit zum lustvollen Eintauchen in eine neue Sprache in einem Schnupper-Sprachkurs. Einblicke in Kultur und Sprache in Griechisch, Hindi, Russisch, Serbokroatisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch sowie Wolof waren gepaart mit Afrikanischem Tanz und Trommeln. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer/innen das Angebot der ausstellenden Verlage und thematisch relevanter Organisationen wie dem Österreichischen Sprachenzentrum oder der Nationalagentur Lebenslanges Lernen prüfen.

Abends gab die internationale Folkband „Hotel Palindrone“ ein Konzert der Extraklasse. Vier virtuose Bandmitglieder spielen 20 verschiedene Instrumente und haben auch einen starken sprachlichen Bezug durch das europäische Folkmaterial, aus dem sie schöpfen. Ihre geniale Flexibilität stellten sie unter Beweis, als die Engländerin Sally Kowanda zum Scottish dance aufrief und die Band sogleich die passende Melodie anstimmte.

„Das andere Triest, das andere Venedig“

Eine kulturhistorische Reise im Rahmen des HLG Kulturpädagogik ... die Stationen:

Gemona del Friuli:

Stadt mit 11 000 Einwohnern nördlich von Udine, am südlichen Ende des Kanaltals, am Fuße des Monte Cjampion, im Mittelalter eine selbstständige Kommune unter der Oberherrschaft des Patriarchen von Aquileia, seit 1420 zu Venedig gehörend, am 6. Mai 1976 von einem schweren Erdbeben vernichtet, am 27. März 2010 Einstieg in die Region.

Grado:

Die alte Handelsmetropole, bedeutend, lange vor Venedig! Santa Eufemia (venezianischer Glockenturm), Santa Maria delle Grazie (alte Mosaik), Kirche an der Piazza Biagio Marin. Eine Marinefahne mit vier Wappen – von Amalfi, Genua, Pisa und Venedig, den vier „demokratischen“ Seerepubliken der Geschichte, die sich jahrhundertlang bekämpften, heute aber auf einem Wappen zu finden. Nahezu jeder Schritt ein Bezug zu vergangenen kulturhistorischen Seminaren.

Parco delle fonti del Timavo bei Monfalcone:

Der Timavo taucht zu unseren Füßen nach 40 Kilometern aus dem Karst auf.

Triest:

Vom Hafen aus eine erste kleine Runde durch die Città Vecchia, die Altstadt.



Nur noch wenige Gassen, da Mussolini diesen Teil der Stadt bewusst zerstören ließ, um die antiken Reste aus der Triestiner Vergangenheit freizulegen. Ruinen des Teatro Romano, des römischen Theaters aus dem 1. Jh n.Chr., und der Arco di Riccardo (Richardsbogen), das älteste Monument Triests.

Schließlich die Piazza dell'Unità d'Italia („Platz der Einheit Italiens“), Zentrum der Stadt.

Allgegenwärtiger literarischer Bezug:

**Triest ist von herber Schönheit.
Mag man die Stadt,
dann erscheint sie wie ein frecher, vorlauter Bengel
mit blauen Augen und Händen zu groß,
um eine Blume damit zu verschenken;
wie eine Liebe
voll Eifersucht.**

Umberto Saba

Auf der Anhöhe von San Giusto, das wichtigste Bauwerk und Wahrzeichen der Stadt, die Kathedrale von San Giusto.

**La nostra bella Trieste!
Oft habe ich das mit Wut gesagt,
doch heute abend ist es für mich wahr.
Ich freue mich auf die Lichter,
die entlang der Riva funkeln,
wenn der Zug an Miramare vorbeifährt.
Immerhin, Nora, ist das die Stadt,
die uns Zuflucht geboten hat.**

James Joyce

Aquileia:

Die romanische Basilika Santa Maria Assunta und der antike Flusshafen. Rilke Vortrag am Rilke Weg bei Duino. „Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen?“

Venedig:

Mira an der Brenta das Quartier, 700 Paläste, 150 Kirchen, 400 Brücken, auf 118 Inseln das Ziel – das andere Venedig: Gondelwerft bei San Trovaso in Dorsoduro, Buchhandlung Toletta, Santa Maria de Giglio, historische Musikinstrumente in der Chiesa San Maurizio, Rialto Markt, Campo die Moro mit typischem Pozzo (einer Wasserzisterne) und Tintoretto's Pfarrkirche Chiesa della Madonna dell'Orto, Ghetto novo, noch spürbar die Feiern zum jüdischen Pessach am Vorabend, Santa Maria dei Miracoli und zum Abschluss das Museum zeitgenössischer Kunst auf der Punta della Dogana mit der Ausstellung „Mapping the studio“.

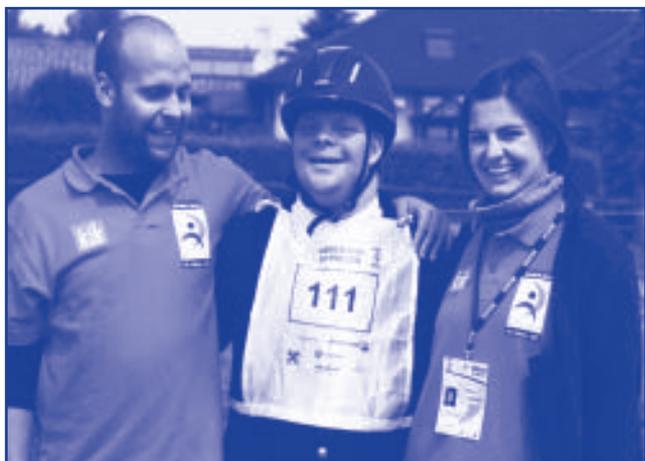
Andrea Palladios Villen an der Brenta:

Letzte Reminiszenz an die Architektur der Renaissance.

Tagebücher auf <http://kulturpaedagogik.ph-noe.ac.at>

Special Olympics Österreich 2010

„Lasst mich gewinnen! Wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst es mich wenigstens mutig versuchen“ – unter diesem Motto fanden von 18. bis 21. Juni 2010 die Special Olympic Games in St.Pölten statt. Für die 60 Studierenden des Bachelorstudiums Sonderschullehramt war es eine Ehre, sich freiwillig als unterstützende Kräfte für diese Spiele der ganz besonderen Art zu verpflichten. Die Special Olympics waren das größte Sportereignis für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Mitteleuropa. Fast 2000 Teilnehmer/innen aus dem In- und Ausland nahmen an den Wettkämpfen teil. Sie spielten mit vollem Einsatz Basketball, Boccia, Bowling, Fußball, Golf, Tennis und Tischtennis. Auch beim Reiten, beim Radfahren, beim Schwimmen und beim Rollerskating zeigten die Jugendlichen und die Erwachsenen, dass der Sport eine ganz besondere Bedeutung in ihrem Leben hat. Die Freude in allen Gesichtern war schon bei der Eröffnungsveranstaltung in der Tennisarena sichtbar, sie übertrug sich in Windeseile auf alle Helfer/innen und Betreuer/innen, auf die Organisation und auf die Besucher/innen. „Ich habe noch nie bei Spielen so viele fröhliche Gesichter gesehen!“, meinte eine Studentin, die wie viele ihrer Kolleginnen/Kollegen beim Reiten mithelfen und so wertvolle Erfahrungen für das spätere Berufsleben sammeln konnte. Auch jene Studierenden, die beim Radfahren und beim Rollerskating halfen, zeigten sich sehr zufrieden und lobten das Engagement der Athletinnen und Athleten. Für die verantwortlichen Professoren Germany und Brader war es wichtig, den Studierenden Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu vermitteln, die man während der schulpraktischen Ausbildung so nicht machen kann. Die Studierenden durften erleben, wie sehr die teilnehmenden Menschen bereit waren, sich anzustrengen, auf den Wettkampf zu konzentrieren und schließlich über



den Erfolg zu freuen. Ganz besonderes Augenmerk wurde auch auf die wissenschaftliche Begleitung gelegt, und nicht zuletzt haben einige Studierende ihre Beobachtungen und Erfahrungen auch in ihrer Bachelorarbeit verarbeitet. Die elementarste Erfahrung für die teilnehmenden Studierenden war das Zurechtkommen mit dem erhöhten Zeitaufwand, der von den Athletinnen und Athleten und den Betreuerinnen und Betreuern für jeden einzelnen Wettkampf zu leisten war. Der Umgang mit diesen ‚gestreckten Zeiten‘ stellte viele Helfer/innen immer wieder auf die Probe und wurde manchmal nur schwer akzeptiert. Aber mit Fortdauer der Spiele ist auch diese Herausforderung immer besser bewältigt worden. In jedem Fall aber hat der Begriff ‚Geduld‘ für die Studierenden eine neue Dimension erhalten – eine wichtige Erfahrung für das bevorstehende Berufsleben.

Auch lange nach den Spielen sprechen viele Athletinnen und Athleten, ebenso unsere Studierenden noch immer voll Freude und Stolz von ihrer Olympiade. So kann das olympische Feuer in den Herzen weiterbrennen.



25 Jahre Schulinformatik



Von 27. bis 29. September 2010 fand das Symposium „25 Jahre Schulinformatik“ in den Räumen des Stifts Melk mit Vorträgen, Workshops und Unterrichtsbesuchen in den Schulen statt. Es wurde vom bmukk und unserer PH NÖ perfekt organisiert.

Vor 25 Jahren wurde die Informatik im Pflichtfächerkanon der AHS verankert. Mittlerweile hat diese Querschnittswissenschaft, die mit ihren Produkten, Auswirkungen und Denkweisen viele Lebensbereiche durchdringt, zu einem vielfältigen Angebot an informatischer (Aus)Bildung auch an APS geführt.

Programm:

Montag

- ◆ Keynotes/Hauptvorträge von Helmut Schauer (Univ. Zürich), Werner Hartmann (PH Bern) und Steffen Friedrich (TU Dresden), Ivan Kalas (Univ. Bratislava), Roland Mittermeir (Univ. Klagenfurt), Thorsten Jarz (PH Steiermark), Arno Pasternak (TU Dortmund)

Dienstag

- ◆ Keynotes von Michael Kölling (Univ. of Kent), Peter Antonitsch (Univ. Klagenfurt) und Anton Reiter (bmukk)
- ◆ Exkursionen: Informatikunterricht in der Melker VS und HS sowie der ersten Klassen des Stiftsgymnasiums und Physikunterricht der 7. Klasse im naturwissenschaftlichen ORG.
- ◆ Kurzvorträge und Workshops

Mittwoch

- ◆ Keynote von Beat Döbeli (PH Zentralschweiz)
- ◆ Zusammenfassungen und Podiumsdiskussion

Die vielfältigen Sichtweisen des Faches – im Zentrum des Symposiums stand nur am Rande der historische Rückblick,

im Zentrum aber der Versuch, auf Basis von Bekanntem Entwicklungsmöglichkeiten herauszuarbeiten, zu vergleichen und zu bewerten – wurden in Beiträgen zum Tagungsband (erschieden im Verlag der Österr. Computer Gesellschaft) und in einem CD Austria-Sonderheft des bmukk) veröffentlicht.

Zentrale Fragen waren die Weiterentwicklung des Fachs mit einer Um- und Abkehr vom in den letzten Jahren stattgefundenen Paradigmenwechsel vom eigenen Fach zum integrativen Ansatz sowie Überlegungen zur Kompetenz-Standardisierung in verschiedenen Altersbereichen. Conclusio der Arbeitsgruppen war die Überzeugung: Ein eigener Unterrichtsbereich ist in allen Schularten für informatisches Wissen unabdingbar und sollte dringend eingerichtet werden.

Das Symposium endete mit einem Epilog von Abt Dr. Burkhard Ellegast, der bewegend die Notwendigkeit der Verbindung von Glauben und ethischen Grundsätzen mit der Machbarkeit und Entwicklungsgeschwindigkeit der Moderne in der Verkörperung der IKT mit ihren immer noch unabsehbaren Auswirkungen auf das tägliche Leben aufzeigte.

Spin-offs der Veranstaltung sind die Ausarbeitung eines ausformulierten Kompetenzrahmens für die 8. Schulstufe in APS und AHS und die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die sich mit einem solchen für die Inf-Reifeprüfung in der AHS in Verbindung mit den bestehenden Modellen der BHS beschäftigt. Der herrliche Rahmen des barocken Stifts im Kontext des Weltkulturerbes Wachau trug zum Gedankenaustausch über Schularten- und Ländergrenzen hinweg bei.

edutech 2010 & Kooperation mit PH Bern

Die PH NÖ veranstaltete in Kooperation mit der Donau-Universität Krems am 5. Mai 2010 in Krems die edutech 2010, eine Tagung mit dem Themenfeld ‚E-Learning in der Schule‘ als inhaltlichem Schwerpunkt, wie auch der Untertitel ankündigte: *„Buzz, Facebook und Twitter als Herausforderung. Müssen wir die Schule neu erfinden?“*

Dabei wurde ein neues Tagungskonzept – wie aus den Rückmeldungen zu entnehmen – erfolgreich getestet. Nach drei Keynotes im Audimax der Donau-Universität wurden sechs Impulsreferate parallel angeboten, zweimal abgehalten. Dabei wurde bewusst auf Zeitdisziplin geachtet, um den Teilnehmerinnen/Teilnehmern einen problemlosen Wechsel zu erlauben. So hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, vier von insgesamt zwölf Vorträgen zu besuchen. Ihre Auswahl konnten sie schon im Vorfeld treffen.



Welche organisatorischen und didaktischen Strategien stehen beim Einsatz von Netbooks im Unterricht offen? Diese Frage versuchte Univ.-Prof. Dr. Peter Baumgartner in seiner Keynote im Anschluss an die Grußworte der Rektoren der Donau-Universität und unserer PH zu beantworten. Ein wesentliches Argument für den Einsatz von Netbooks im Unterricht sieht Baumgartner in der Tatsache, dass Lernen während des Unterrichts mit selbstständigem, teilweise informellem Lernen außerhalb der Unterrichtszeit verbunden werden kann.

In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Frage, wie umfangreich der Supportaufwand an den Schulen beim Einsatz von Notebooks und Netbooks sein muss und ob Lehrer/innen die nötigen Qualifikationen haben, diesen Support zu leisten.

Univ.-Prof. Dr. Michael Wagner ging in seiner Keynote auf das Thema der Bildung von Communities durch digitale Medien ein und wagte auch einen Ausblick auf künftige Entwicklungen wie das Projekt „Natal“.

Den Vormittag beschloss Prof. Dr. Werner Hartmann, PH Bern,

mit seiner *„Dängelibänz und die Grenzen von Google“*. Herkömmliche Suchmaschinen erzeugen automatisch Trefferlisten aufgrund statistischer Kriterien. Social Search nutzt die Verschlagwortung von Webseiten durch die Benutzer. Hartmann wies auf neuere Entwicklungen wie hybride Suchmaschinen hin und verführte das Publikum auch zu einem gemeinsamen Gesangserlebnis.

Nachmittags hatten die Teilnehmer/innen die Wahl zwischen zahlreichen Vorträgen aus dem weiten Feld des E-Learnings: Arbeiten mit E-Portfolios (Himpsl), Google Earth und Geobrowseranwendungen (Sitte), E-Government (Parycek), E-Learning im Musikunterricht (Gahr), Schüler/innenverwaltung mit dem iPhone (Tutschek), Smartboards (Freibauer), Ideen zum Social Web Einsatz (Karlhuber), Arbeiten mit Lernplattformen (Gottfried), Lego Mindstorms (Gruber), Linux Advanced (Schwarzinger) und English on the web (Osunbor).

Wichtig war dem Organisationsteam auch eine Vernetzung der technisch innovativen Schulen Niederösterreichs. Es wurde daher versucht, die Pausen so anzulegen, dass auch ein Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen möglich war.

Die Veranstaltung wurde von mehr als 120 Personen besucht, eine Twitterwall wurde eingerichtet, den Teilnehmenden stand WLAN zu Verfügung. Die Rückmeldungen waren durchwegs erfreulich: *„Es war eine tolle Fortbildung und ich bin froh, dass ich anwesend sein durfte, habe viele neue Ideen und Gedanken davon mit nach Hause genommen, die ich gerne in die Tat umsetzen möchte.“* *„Super fand ich auch die Möglichkeit zum Austausch mit KollegInnen, die durch die Pausen gegeben war.“*

Bereits im Vorfeld der edutech 2010 hatten Gespräche mit Kollegen der PH Bern, ihrem Rektor Dr. Martin Schäfer, dem Vizerektor sowie dem Leiter des Zentrums für Bildungsinformatik, Dr. Werner Hartmann, stattgefunden. Ihr Ziel war es, Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Hochschulen auszuloten. Dazu wurden in einer ersten Phase die Aktivitäten der Hochschulen im Bereich Informatik/IKT/E-Learning präsentiert. Im Rahmen der Tagung *„25 Jahre Schulinformatik“* wurde vereinbart, dass mit SR Karl Schoder und Mag. Gerhard Brandhofer im Oktober 2011 zwei Gastreferenten in die Schweiz reisen werden, im März 2012 könnte Dr. Werner Hartmann den Besuch erwidern und als Referent im Lehrgang *„E-Learning – E-Pädagogik“* der PH NÖ tätig werden.



VS-Bewegungsinitiative ‚Gesund & Munter‘

Auftrag der Volksschule ist es, die „Entwicklung und Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Einsichten und Einstellungen im körperlich-sportlichen Bereich“ sicherzustellen. Eine wesentliche Aufgabe der schulischen Bewegungserziehung liegt in der Vermittlung der Bedeutung von regelmäßiger Bewegung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden über die Schulzeit hinaus.

Die Bewegungsinitiative VS „Gesund & Munter“ (Bewegungstagebücher für alle Volksschüler/innen der 3. Klassen sowie zugehörige Lehrerhefte) ist 2010 in vielen NÖ Schulen angelaufen. Das Bewegungstagebuch für Schüler/innen der 3. Schulstufe stellt eine Checkliste von Bewegungsformen dar, deren Beherrschung die Grundlage für eine ausreichende motorische Kompetenz sein soll. Das BMUKK setzt mit „Gesund & Munter“ eine starke Initiative fort, die mehr Bewegung in Schulen bringen wird.

Das Bewegungstagebuch soll die Kinder motivieren, möglichst viele der dort angeführten Aufgaben zu erfüllen. Pädagoginnen und Pädagogen sind aufgerufen, die Kinder dabei zu unterstützen. Ein vielfältiger, freudvoller Unterricht, der Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten erschließt und Erfolgserlebnisse verschafft, ist dabei der beste Ansatz.

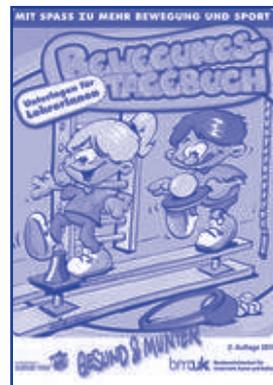
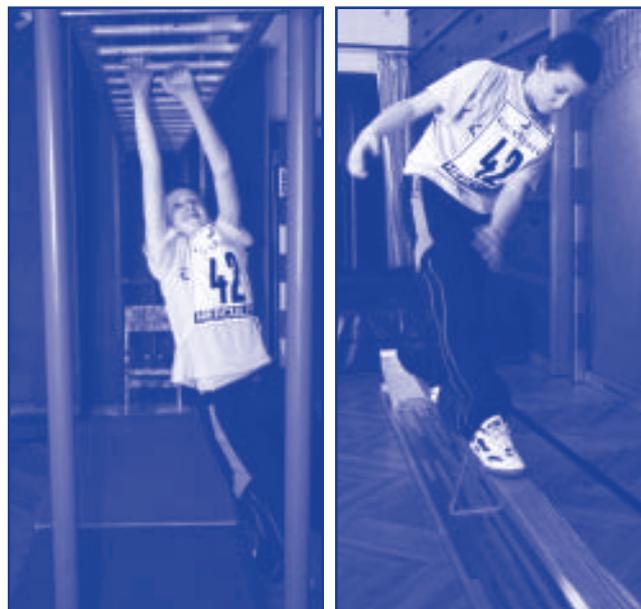


Bewegungsförderung kann in einer Gesellschaft nicht alleine der Schule und ihren Pädagoginnen/Pädagogen aufgebürdet werden. Bewegungsförderung ist eine Aufgabe, zu der sich alle Sektoren der Gesellschaft bekennen müssen.

Wirklich beachtenswert und für die Praxisschulen der PH NÖ von Bedeutung ist die Tatsache, dass dieses Projekt auch finanziell für die nächsten vier Jahre seitens des BMUKK gesichert ist! Um die VS Lehrer/innen der 3. Klassen bei der Umsetzung der Initiative unterstützen bzw. ermuntern zu können, standen der PH NÖ im Jahr 2010 die Ressourcen für 35 Nachmittage zu Einschulungen der Lehrer/innen zur Verfügung.

Der Bereich Bewegung, Sport und Gesundheit an der PH NÖ hat in Kooperation mit dem LSRfNÖ dafür 20 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet, die ihrerseits etwa 800 Kolleginnen und Kollegen für das oben genannte Projekt vorbereitet haben.

Erfreulicherweise wurden die Fortbildungen in allen Bezirken gut besucht und mit hervorragendem Feedback evaluiert.



Sportklettern/Bouldern

Das unter der Koordination von Gerhard Angerer mit Fachleuten der PH NÖ im Auftrag des BMUKK ausgearbeitete Sportkletternkonzept wurde von einer Expertengruppe aller Pädagogischen Hochschulen Österreichs als das am besten strukturierte und durchdachte Konzept beurteilt. Dieser Entwurf soll inzwischen bundesweit als ‚das‘ Qualifikationsprofil im Bereich Bouldern/Sportklettern (Indoor und Outdoor) umgesetzt werden. Demnach werden österreichweit alle Sportkletterausbildungen in der Lehrerbildung nach dem Konzept der PH NÖ durchgeführt.

Bildungsziel der Ausbildung ist die Befähigung nach methodisch-didaktischen und pädagogischen Aspekten sowie nach sportwissenschaftlichen Erkenntnissen zur Vermittlung des Boulderns/(Sport)Kletterns an künstlichen und natürlichen Kletterwänden unter besonderer Berücksichtigung des sicherheitstechnischen Aspekts, um im Rahmen des Bewegungs- und Sportunterrichts, an Schulveranstaltungen und schulbezogenen Veranstaltungen (Sport)Kletterunterricht erteilen zu können.

Die Abschlussbeurteilung des jeweiligen Moduls berücksichtigt eine differenzierte Einschätzung der Kompetenzentwicklung der Kandidatin/des Kandidaten.

Die Ausbildung Bouldern/(Sport)Klettern umfasst mindestens 92 UE, welche themen- und qualifikationsspezifisch auf 4 Module verteilt werden. Die regelmäßige Fortbildungsmöglichkeit soll durch das Modul 5 gewährleistet werden.



Modul 1: Bouldern an künstlichen Kletterwänden

Dauer: 17 UE methodisch-praktische Übungen, 6 UE Theorie
Leistungsnachweis: Immanenter Prüfungscharakter
Befähigung: Facheinschlägige Qualifikation im Sinne des RS 29/2008 und in Anlehnung an das RS 01/2009

Modul 2: Toprope-Klettern an künstlichen Kletterwänden

Dauer: 17 UE methodisch-praktische Übungen, 6 UE Theorie.
Teilnahmevoraussetzungen: Positiver Abschluss des Moduls 1
Leistungsnachweis: Praktische Prüfung im Lauf des Kurses: Klettern einer Route im 4. Schwierigkeitsgrad „Top rope“; immanenter Prüfungscharakter (laufende Beobachtung, Lehrauftritt)
Befähigung: Facheinschlägige Qualifikation im Sinne des RS 29/2008 und in Anlehnung an das RS 01/2009

Modul 3: (Sport)Klettern – Toprope und Vorstieg – bis zu einer halben Seillänge an künstlichen Kletterwänden

Dauer: 17 UE methodisch-praktische Übungen, 6 UE Theorie
Teilnahmevoraussetzungen: Positiver Abschluss des Moduls 2, Grundkenntnisse der Sicherungstechnik
Leistungsnachweis: Praktische Prüfung (Klettern einer Route im 5. Schwierigkeitsgrad „on sight“ oder 5b „Rotpunkt“); immanenter Prüfungscharakter (laufende Beobachtung, Lehrauftritt)
Befähigung: Facheinschlägige Qualifikation im Sinne des RS 29/2008 und in Anlehnung an das RS 01/2009 (Sportklettern – Toprope und Vorstieg – bis zu einer halben Seillänge an künstlichen Kletterwänden)

Modul 4: (Sport)Klettern – Toprope und Vorstieg – bis zu einer halben Seillänge sowie Bouldern an natürlichen Felswänden

Dauer: 17 UE methodisch-praktische Übungen, 6 UE Theorie
Teilnahmevoraussetzungen: Positiver Abschluss des Moduls 3, Grundkenntnisse der Sicherungstechnik
Leistungsnachweis: Praktische Prüfung (Klettern einer Route im Schwierigkeitsgrad 5c+ „on sight“ oder 6a+ „Rotpunkt“ während des Kurses); immanenter Prüfungscharakter (laufende Beobachtung, Lehrauftritt)
Befähigung: Facheinschlägige Qualifikation im Sinne des RS 29/2008 und in Anlehnung an das RS 01/2009 (Sportklettern – Toprope und Vorstieg – bis zu einer halben Seillänge im natürlichen Klettergarten; Bouldern am natürlichen Fels.
Teilnahmevoraussetzungen für das Modul 2 und 3 können bei entsprechenden nachgewiesenen Kompetenzen auch angerechnet werden. Jene für das Modul 4 sind in jedem Falle bindend.

Diskussionsgrundlage, Diskussionsanregung – Modul 5: Fortbildung, Erweiterung des Eigenkönnens, Nahtstelle zum Instructor Breitensport

(Sport)Klettern (Toprope und Vorstieg) bis zu einer halben Seillänge an künstlichen Kletterwänden und an natürlichen Felswänden
Dauer: 17 UE methodisch-praktische Übungen, 6 UE Theorie
Teilnahmevoraussetzungen: Aufnahmeprüfung; positiver Abschluss des Moduls 4 (Sichern können – Toprope und Vorstieg)
Ziel: Regelmäßige Fortbildung. Sicherung des aktuellen Wissens- und Könnensstandes; Erweiterung des Eigenkönnens; Nahtstelle zum Instructor Breitensport (Aufnahmeprüfung)

Europaquiz – Quiz Politische Bildung

Beinahe schon seit 20 Jahren veranstaltet das BMUKK den Europaquiz zum weiten Themenfeld ‚Politische Bildung‘. Teilnahmeberechtigt sind Schüler/innen von der 8. bis zur 13. Schulstufe aller Schularten. In den interessierten Schulen werden die Schulsieger/innen ermittelt – zur Durchführung einer Schulausscheidung wird diesen Schulen ein Fragenkatalog für den jeweiligen Schultyp von den Pädagogischen Hochschulen bzw. Landesschulräten zur Verfügung gestellt. Die jeweiligen Schulsieger/innen werden zu einem Landeswettbewerb eingeladen und die dabei Qualifizierten vertreten ihre Schulart im Bundesland-Team beim Bundeswettbewerb.

In NÖ ist seit vielen Jahren Christian Bauer mit seinem bewährten Team mit der Durchführung betraut. Sofort nach Planung und Durchführung der Landesausscheidung und Ermittlung der Landessieger/innen fand eine intensive Auseinandersetzung mit der Vorbereitung des Bundesfinales, das in diesem Jahr in NÖ stattfinden sollte, statt. In inhaltlicher Hinsicht sollte diese Veranstaltung eine adäquate und spannende Herausforderung für die aus allen Bundesländern und Südtirol anreisenden Teams sein, auch die Organisation sollte keine Wünsche offen lassen: Über hundert Personen mussten im kleinen Städtchen Eggenburg drei Tage untergebracht und versorgt werden; im modernen Sparkassensaal konnte der Quizbewerb mit allen technischen Raffinessen vorbereitet werden, andere Schauplätze wurden für die verschiedensten Side-events adaptiert.

In der Schlussveranstaltung, die von 28. bis 30. April 2010 im nördlichsten NÖ – aber im Herzen Europas – stattfand, waren die Bundesländerteams schließlich im Hauptbewerb in sechs sehr schwierigen Runden mit Fragen zur Zeitgeschichte, zum aktuellen Tagesgeschehen, zu Sport, Kultur und Politik konfrontiert, und sie bewiesen dabei erstaunliches Wissen und immer sportliche Fairness. Nach wechselseitigen spannenden Kopf-an-Kopf-Situationen gelangten die Teams aus Wien und NÖ ins Finale. Bei einer Herzschatz-Finalrunde um den ersten Platz ging unser NÖ-Team als Sieger hervor.

Belohnt wurden die Besten mit Notebooks, zur Verfügung gestellt von Landesrat Heuras. Für die Wiener Freunde auf Platz 2 warteten tolle Netbooks, wel-

che von der Industriellenvereinigung, vom Rotary Club Geras und weiteren Sponsoren zur Verfügung gestellt wurden. Das drittplatzierte Team aus OÖ durfte sich über tragbare DVD-Player freuen.

Um den teilweise weit angereisten Jugendlichen eindrucksvolle Tage in NÖ bieten zu können, wurden in der Freizeit ein Kart-Rennen sowie weitere Geschicklichkeitswettbewerbe in der Landesberufsschule Eggenburg angeboten. Weiters hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich in der Kaserne Horn über geistige Landesverteidigung und Auslandseinsätze des Bundesheeres zu informieren. Eine Kellerführung in Retz und ein Abend mit musikalischem Ausklang in der Nostalgiewelt Eggenburg ergänzten das umfangreiche Quizprogramm.

Bei der Siegerehrung, charmant moderiert von ORF-Reporterin Seidl, wurden die jugendlichen Besucher/innen sowie zahlreiche Ehrengäste und Sponsoren musikalisch von der Musikschule Eggenburg und weiters durch ein Musical, aufgeführt von einer Schülergruppe der HLW Hollabrunn, verwöhnt.

Zum Abschluss lud Landeshauptmann Erwin Pröll zu einem herrlichen Siegerbuffet mit regionalen Schmankerln aus dem Hause Oppitz ein.

Wir danken unseren Sponsoren:

BMUKK / Agrana / Raiffeisen Landesbank / Raiffeisenbank Eggenburg / NÖ Landesregierung / Gewerblicher Berufsschulrat / LSRfNÖ / PH NÖ / Wirtschaftskammer NÖ / Stadtgemeinde Eggenburg / Nostalgiewelt Eggenburg / Arbeiterkammer / Gewerkschaft / Industriellenvereinigung / Rotary Club Geras / Parlamentsklub der ÖVP / Donau Versicherung / NÖ Versicherung / Europäische Gesellschaft für Europapolitik / Manz Verlag Schulbuch GmbH Wien / Verlag Verlag Hölder-Pichler-Tempsky GmbH & Co. KG Wien / WKÖ, Sparte Gewerbe und Handel



RFDZ Mathematik & Informatik

Vor drei Jahren wurde das RFDZ für Mathematik und Informatik gegründet. Seither hat es seinen Wirkungsradius von NÖ ausgehend kontinuierlich vergrößert. Mit innovativen Projekten erreicht die Arbeit schon viele Lehrer/innen in Österreich und auch immer wieder in Deutschland.

Im Zentrum der Aktivitäten des Jahres 2010 standen besondere Projekte zur Medienvielfalt im Mathematikunterricht sowie zur Entwicklung eines didaktischen GeoGebraCAS.

„*MEDIENVIELFALT UND GENDERASPEKTE IM MATHEMATIK-UNTERRICHT: LET'S DO IT!*“ ist der Titel eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes, an dem das RFDZ gemeinsam mit den Initiativen bzw. Organisationen ACDCA, mathe online, GeoGebra, Universität Linz, Universität Wien, Universität Würzburg, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und Pentagrammgruppe (Deutschland) arbeitet. Die Zielsetzung des Projekts besteht in der gründlichen Überarbeitung aller in den Vorgängerprojekten erstellten Materialien. Wichtig dabei ist die Stärkung des Genderaspekts in den Begleitmaterialien für Lehrer/innen sowie den Lernmaterialien selbst. Außerdem werden die Materialien auch hinsichtlich der Bildungsstandards und zentralen Reifeprüfung überarbeitet und weitere methodisch-didaktische Einsatzszenarien erarbeitet. Eine Dissemination sowie Evaluation der Materialien fand und findet weiter statt.

Mit dem Projekt GeoGebraCAS verfolgen wir die Intention ein neues didaktisches Computeralgebrasystem, das schon für Schüler/innen der 7. Schulstufe geeignet ist, mitzuentwickeln. Denn seit im Jahr 2006 im Rahmen der internationalen ACDCA&Derive-Konferenz die Einstellung der Weiterentwicklung von DERIVE bekannt gegeben wurde und der TI-Nspire als Nachfolgeprodukt mit wenig Erfolg und ohne geeignete didaktische Ausrichtung am europäischen Markt eingeführt wurde, herrschte in Österreich in den allgemeinbildenden Schulen und Teilen der berufsbildenden Schulen Verunsicherung hinsichtlich des schon lange erfolgreich bestehenden Einsatzes von symbolischen technologischen Hilfsmitteln im Mathematikunterricht. Dieses Projekt zeichnet sich vor allem durch die Zusammenarbeit sowie den Dialog von Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Schulen sowie der Initiative ACDCA aus. Neben der intensiven Beschäftigung mit dem CAS selbst wurden didaktische Begleit- und Unterrichtsmaterialien entwickelt, getestet und evaluiert. Die umfangreiche Evaluation bestehend aus zwei Online-Lehrerfragebögen, einem Online-Schülerfragebogen, Leitfrageninterviews mit Schülerninnen/Schülern, Testaufgaben mit gefilmten Schülerlösungswegen

und speziellen Kurzfragebogen, sind nun ausgewertet und über Homepage verfügbar.

Neben diesen ‚großen‘ Projekten gab es auch viele spannende Fortbildungsveranstaltungen. Ein großer Erfolg war die Abendveranstaltung im Rahmen des Bundesseminars „*Neue Technologien und Eigenverantwortliches Arbeiten im Mathematikunterricht*“ in Amstetten. Bei dieser Veranstaltung mit dem Titel „*GeoGebraCAS – Symbolische Mathematik für Österreichs Schulen und die ganze Welt*“ stellte Univ.-Prof. Dr. Markus Hohenwarter einer interessierten Öffentlichkeit die Weiterentwicklung von GeoGebra zu GeoGebraCAS vor.

Das Austrian GeoGebra Institute (AGI), das Teil des RFDZ für Mathematik und Informatik ist, unterstützte alle Tätigkeiten und war maßgeblich an der Durchführung einer Reihe von GeoGebra-Fortbildungsveranstaltungen beteiligt. Darüber hinaus wurde das deutschsprachige GeoGebra-User-Forum vom AGI betreut; zahlreiche Anfragen konnten bearbeitet werden.

Das RFDZ organisierte in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern des Projekts „*Diagnosecheck Mathematik*“ und mit dem BMUKK Fortbildungsveranstaltungen zur Nahtstelle Sekundarstufe I und II. Künftig sollen Nahtstellentage in allen Bundesländern für alle betroffenen Schularten angeboten werden. Dabei sollen neben der Entwicklung von Testitems, welche die Kompetenzen und Wissenslücken von Schülerinnen/Schülern aufzeigen sollen, auch Fördermöglichkeiten aufgezeigt werden.

Auch ein Ausblick auf das Jahr 2011 verspricht Interessantes: Es wird wieder eine Abendveranstaltung im Amstetten geben. Diesmal stehen die Bildungsstandards und die zentrale Reifeprüfung im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion „*Der Weg zum Ziel – Kompetenzorientierte, standardisierte Aufgaben am Ende eines Lernprozesses*“. Auch werden Projekte aus dem Bereich der Medienvielfalt und der Entwicklung eines didaktischen GeoGebraCAS fortgeführt. Es werden bei beiden Projekten vielen Testklassen aus allen Bundesländern und Schularten bei den vielschichtigen Evaluationen der Lernpfade und didaktischen Begleitmaterialien zu GeoGebraCAS mitwirken. Im August 2011 wird das RFDZ der PH NÖ in Zusammenarbeit mit der UNI Linz und dem RISC-Institut in Hagenberg eine internationale GeoGebra-Konferenz – mit einer wissenschaftlichen und einer didaktischen Schiene – ausrichten.

Im Kontext zu Entwicklungen im Feld der „*PädagogInnenbildung neu*“ werden sich durch universitäre Kooperationen vermutlich völlig neue Aufgabenfelder und Strukturen ergeben.

Die Mitarbeiter/innen (2010)

Mitarbeiter/innen in Vollbeschäftigung:

Claudia Adorjan-Lorenz	Kristina Hergeth (6. 9. 10 bis 31. 12. 10)	Heinz Roscher (bis 31. 8. 10)
Gerhard Angerer (ab 1. 10. 10; vorher tb)	Ludwig Herzig	Werner Routil
Ernst Artner	Gerda Huber	Franziska Ruttmann
Karin Aust (ab 6. 9. 10)	Eva Maria Kalousek	Nenad Sarkan
Elke Bauer	Robert Knollmüller	Andrea Schabas
Stefanie Beck (bis 31. 8. 10)	Ulrike Koglbauer (ab 1. 9. 10; vorher tb)	Wilma Schabauer
Irene Beier (Ersatzkraft)	Doris Kommenda (ab 1. 9. 10; vorher tb)	Sonja Schärf-Stangl
Sarah Bilko (ab 6. 9. 10)	Anita Kolomaznik	Monika Schopper
Renate Bischel	Heidelinde Kreitner	Christine Schörg
Manuela Bleimuth	Roswitha Kronawetter (Mutterschutz ab 13. 8. 10)	Svenja Schneider (ab 1. 9. 10 ; Karenz ab 7. 12. 10)
Alfred Brader	Petra Lammeranner (bis 7. 11. 10)	Charlotte Schwarz
Maria-Luise Braunsteiner	Michaela Lauermann	Leopoldine Schwarz
Lukas Breinhölder (Lehrling)	Angelika Lehner-Wiaternik	Stefan Seiberl (bis 15. 2. 10)
Reinhard Brenner	Birgit Lenauer	Michael Semeliker
Helmut Breuer	Margit Leprich	Christiane Siebenbrunner-Rosic
Ernestine Brunner	Jutta Limbacher	Sabine Soher
Gerlinde Buchberger (bis 31. 8. 10)	Andrea Lošek	Gabriele Somos
Christina Budimir-Halbmayer	Rudolf Mader	Jörg Spenger
Susanne Dignoes	Karin Eva Manhart	Martin Stahr
Angelika Dobrowsky	Johanna Marth	Barbara Steyrer
Franz Erhard	Sebastian Matolcsi	Otmar Strondl
Theresa Ertl (bis 31. 8. 10)	Thomas Mayer	Leopold Tesarek
Andrea Feil (Karenz)	Sabine Meisl (Karenz)	Günter Thier
Tanja Freidl (Lehrling)	Claudia Mewald	Edeltraud Trimmel (bis 30. 9. 10)
Inga Friedl	Gheorghe Mincu	Helga Urban-Glowatzki (bis 30. 9. 10)
Katja Gansberger (Lehrling)	Elisabeth Mürwald-Scheifinger	Franz Vonwald
Stefan Germany	Edwin Nemetz	Manuela Wafrek
Günter Glantschnig	Martina Neumüller-Reuscher (ab 1. 10. 10; vorher tb)	Ulrike Wagreich
Leopoldine Glogner	Manfred Ostermann	Walter Wegscheider
Günter Grasits (ab 1. 3. 10)	Roman Ottenschläger	Gertrude Weidler
Fritz Grath	Erich Perschon (ab 1. 10. 10; vorher tb)	Gertrude Weidinger (ab 6. 9. 10)
Johannes Gutsch	Ingrid Pörtl	Heidemarie Weninger (bis 31. 8. 10)
Regina Hackl	Monika Prenner	Elisabeth Windl
Heide-Maria Haidinger	Elisabeth Punz	Karl Winkler
Michaela Hanny	Hannah Punz (ab 1. 9. 10)	Helga Wöhhnhart
Ludwig Hansen (bis 31. 8. 10)	Maria Reiss-Pawlitschko	Karin Wolf (ab 1. 9. 10; vorher tb)
Günter Heil (Karenz)	Horst Ringel (bis 5. 3. 10)	Katharina Ziegler (ab 1. 3. 10)
Petra Heißenberger	Margit Ringel	Renate Zölfel

Mitarbeiter/innen in Teilbeschäftigung:

Siegfried Aigner	Peter Hofbauer	Martin Rankl
------------------	----------------	--------------

Franz Albel	Robert Holdhaus (8. 2. 10 bis 30. 6. 10)	Marie-Luise Rehling (ab 1. 9. 10)
Gerhard Albrecht	Christa Holzbauer	Herwig Reidlinger (bis 31. 8. 10)
Gertrude Aminger	Martina Holzer	Gerhard Riepl
Franz Amon (ab 1. 9. 10)	Ulrike Höbarth	Claudia Rittmann-Pechtl
Susanne Barta	Wolfgang Hörmann	Birgit Safranmüller (ab 1. 10. 10)
Christian Bauer	Cäcilia Jagric (ab 1. 9. 10)	Barbara Saile-Leeb
Miriam Bayram	Anton Kadoun	Andrea Sattler
Irmgard Bernhard	Belinda Kalab	Renate Schmid-Vender
Robert Beron	Manuela Kapuy	Doris Schneider (ab 1. 9. 10)
Wolfgang Biebl (ab 1. 9. 10)	Sabine Kassarnig	Gerhard Schneider (ab 1. 9. 10)
Werner Blank (ab 1. 9. 10)	Oliver Kastner	Andreas Schneider
Ilse Bleier (ab 1. 10. 10)	Bettina Kellner (ab 1. 9. 10)	Leopold Schober
Irene Bleier (ab 1. 10. 10)	Thomas Kerschner	Hannelore Schreiner
Gerhard Brandhofer	Herbert Kerzendorfer	Eva Ulrike Schröder
Astrid Cyrmion	Christiane Kiffel	Claudia Schuster (ab 1. 9. 10)
Johannes Dammerer (ab 1. 9. 10)	Lothar Klingelmayer	Christian Sitte
Ariane Deimel	Walter Klinger	Christa Smejkal
Anita Dorfmayr (bis 29. 1. 10)	Edda Koinig	Elisabeth Sowa
Ursula Douschan-Malota (ab 1. 9. 10)	Johannes Konold	Gerald Stachl
Christine Eberl	Erwin Kraus (ab 1. 9. 10)	Susanne Steinbacher (ab 1. 9. 10)
Veronika Ebert (ab 1. 9. 10)	Ingrid Krottendorfer	Evelyn Stepancik
Augusta Englert	Martin Kühnl	Martina Stix
Gerhard Erber	Fiona Lackenbauer	Katharina Strohmayer
Ali Erkmen	Bernadette Leitgeb (bis 30. 6. 10)	Karl Svoboda (8. 2. 10 bis 30. 6. 10)
Andrea Ferlin	Walter Lexmüller	Wolfgang Taubinger
Eva-Maria Flasch	Gabriele Liebentritt	Magda Tomschy
Doris Fuchs	Christoph Liebhart	Christine Trautsamwieser
Josef Fürst (ab 1. 9. 10)	Andreas Lindner	Kurt Tutschek
Walter Gahr	Josef Lörner	Herta Ucsnik (ab 1. 9. 10)
Josef Gattinger	Heidemarie Luef	Gerhard Uitz (bis 31. 8. 10)
Karin Gilan (ab 1. 10. 10)	Roderich Magyar	Maria Vlasitz (bis 5. 2. 10)
Eva Gloser	Erhard Mann	Ursula Vogel (ab 1. 9. 10; vorher vb)
Petra Gössinger	Andrea Märzweiler (ab 1. 9. 10)	Helene Vogelsinger
Regina Graf	Monika Matuschitz	Karin Voltmann
Gabriele Gräf-Pucher	Doris Miestinger	Gerhard Vörös
Daniela Großmann	Roland Mittermair	Johann Wagner (ab 1. 9. 10)
Heidrun Gruber	Günter Münz	Christian Waka
Brigitte Gumilar	Brigitte Nahrgang	Gudrun Wanzenböck (ab 1. 9. 10)
Wolfgang Hackl	Karin Osunbor	Elisabeth Weitz-Polydoros
Anton Haiden	Martin Pfeffer (ab 1. 9. 10)	Reinhard Windl
Karin Hansal	Regina Pfeifer (ab 1. 9. 10)	Astrid Winter
Gabriele Harecker (ab 1. 10. 10; vorher vb)	Verena Postl	Reinmar Wolf
Waltraud Haschke	Angelika Prodingner	Elisabeth Woplatek
Renate Haslinger	Gabriela Puhr (ab 1. 9. 10)	Josef Zechmann
Heike Hille	Gerald Rabacher	Silvia Zechmeister (ab 27. 9. 10)
Hartwig Hitz	Johanna Rabl	Johann Zenz (ab 1. 10. 10, vorher vb)
Christoph Hofbauer	Franz Radits	Barbara Ziegler